

Neue

Wöchentliche Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-(Busch-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Post-Nummer: 4373.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg. Verantwortlich für die Redaktion: Richard Müller, Altona; für die Expedition: Alb. Nöble, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Inserate f. d. dreispalt. Petitzeile od. deren Raum 30 S. Vereinsbekanntmachungen 15 S. Versammlungs-Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 S. pro Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zur heutigen Beilage.

Die Zeichnung derselben stellt den Entwurf zur Wandvertäfelung nebst Eingangstür eines separaten Kneipzimmers dar, für dessen Möbel die nächstfolgenden Beilagen die Entwürfe bringen werden.

Angenommen ist, daß ursprünglich der ganze Raum aus 2 Zimmern bestand, und deshalb eine Wand herausgenommen werden müsse, um genügend Raum zu schaffen, so ist an Stelle der früheren Wand ein sog. Durchzug mit Träger angeordnet und entsprechend decorirt. An passender Stelle sind Sprüche angeschrieben, wie man dieselben häufig in sog. altdeutschen Bierstuben antrifft, z. B. über der Thür: „Für meine Gäste das Allerbest!“ über der zweiten Thür: „Zank und Streit hier vermeid.“

Rückwärts innerhalb des kleinen Vortres: „De Reel, kost veel.“ Der Fries im Sopha hat folgenden bekanten Spruch: „Ein Sitz für zwei oder drei bringt Freundschaft mancherlei“ usw.

Der Tisch, Sopha, Spieltische und Stühle sind echt Eichen, während die Thüren und Aufsätze, der Durchzug und die sämtlichen Paneele von Kiefernholz angefertigt und eichen gestrichen sind. Die Decke kann flach getäfelt, auch imitirt oder gestrichen sein. Als Tapeten an der Wand sind am besten imitirte Ledertapeten anzuwenden. Ueber dem Sopha ist die Deckplatte der Wandvertäfelung herausgeträpft, und bildet ein Bord zum Aufstellen von Krügen, Vasen etc.

Die Vertäfelung 1,72 ist stumpf zusammengestemmt und die Kanten gefast, auf den Füllungen sind Stäbchen angeheftet. Auf die Verdoppelungen, unterhalb der Deckplatte der Paneele, sind die Garderobenhaken anzuschrauben. Um in der Farbe eine bessere Wirkung und mehr Abwechslung zu erzielen, wird es vortheilhaft sein, die Fasen, Kehlen, einzelnen Gesimsglieder, die Stäbchen der Füllung usw. etwas dunkler zu streichen. Hierzu würde der Dfen in dunkelgrüner Farbe am besten wirken. Noch zu beachten ist, daß für genügende Ventilation im Local gesorgt wird.

Die Redaktion.

Prosit Neujahr!

Dieser Wunsch wird in den Tagen, wo diese Nummer der „Neuen Tischler-Zeitung“ in die Hände ihrer Leser gelangt, unzählige Male von den Lippen Aller erklingen. Hat sich doch in den christlichen Ländern die Sitte, daß Bekannte beim Jahreswechsel sich gegenseitig beglückwünschen, so herausgebildet, daß Derjenige als unhöflich erscheint, der ihr nicht mittheilt.

Wir sprechen von christlichen Ländern. Damit soll nicht gesagt sein, daß diese Sitte durch das Christenthum entstanden sei. Schon lange vor demselben pflegten, wie im Senilieton der beiden letzten Nummern d. Bl. gezeigt worden, unsere Vorfahren, die alten Germanen, bei ihrem zur Zeit der Wintersonnenwende gefeierten Julfest, wo nach ihrer Ansicht ein neues Jahr begann, zu diesem einander Glück zu wünschen.

Auch die römischen Saturnalien, die in denselben Dezembertagen, wie das germanische Julfest gefeiert

wurden, galten, wenn auch zunächst nur dem Gott Saturnus gewidmet, doch im Grunde denselben Gedanken wie das erstgenannte germanische Fest. Galt doch Saturnus als der Gott der Fruchtbarkeit des Bodens, wie überhaupt als Urheber alles demselben entsprossenen Lebens, unter dessen Herrschaft, als der Sage nach noch König von Latium (Stalien) war, das wirkliche goldene Zeitalter bestand, wo es auf der Welt nur Frieden und Freude gab und alle Menschen glücklich waren.

Die Erinnerung an diese glückliche Zeit zu pflegen, war mit Zweck der Saturnalien, weil man hoffte, daß selbige einst wiederkehren werde. Deshalb dankte man jedesmal den Göttern, freute und beglückwünschte sich und seine Bekannten bei diesem Fest, daß man es wieder erlebt, und dabei wünschend, auch die Wiederkehr der goldenen Zeit noch zu erleben.

Wie der jüdische Glaube an den Messias, der da kommen sollte, ein neues herrliches Reich auf der Erde zu stiften, so mußte auch derjenige der heidnischen Römer an ein künftiges neues Zeitalter allgemeinen Menschenglücks sich gefallen lassen, zum Aufbau der neuen Christenlehre benutzt zu werden, welche aus Beiden das Dogma vom künftigen „Reich Gottes“ auf Erden schuf.

„Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen“ lautete die Parole, unter der dieses „Gottesreich“ entstehen sollte. Neunzehnhundert Jahre ist unter dieser Parole für dieses Reich mit allen erdenklichen Mitteln, mit den verwerflichsten wie mit guten, gekämpft und gestrebt worden — und heute? Heute wird noch weiter gekämpft und gleichfalls mit allen erdenklichen Mitteln. Aber wofür? Für das „Reich Gottes“? Nun, sagen thun es Viele, daß es geschehe. Aber dieser Gott, dessen Reich auf Erden errichtet werden soll, mußte nur ein Gott des Krieges und der Vernichtung, des Raubes und des Mordes, der Heuchelei und Lüge, der Unterdrückung und Ausbeutung sein, wenn Alles das, was schon in seinem Namen und zu seiner Ehre geschehen und täglich noch geschieht, „sein Reich“ mit begründen könnte!

Wie weit sind wir noch von diesem Reich, d. h. dem Zeitpunkt, wo auf Erden „ein Hirt und eine Herde“ ist! Wird dieser Zeitpunkt überhaupt jemals kommen? Im Sinne der pfäfflich-christlichen Lehre ganz gewiß nicht. Die Natur des Menschen und seine Vernunft wird sich keine solche Gewalt anthon lassen, das Erdenleben immer nur als ein Vorstadium für das himmlische anzusehen, in welchem durch geistige Freuden alle im ersteren erduldeten Leiden ausgeglichen werden. Im Gegentheil, es wird mit jedem Jahre die Zahl derer größer, welche die „ausgleichende Gerechtigkeit“ auf die Erde verlegt wissen wollen und um deren willen eventuell gerne auf die himmlische verzichten.

Und das ist gut so. Das ist uns eine Gewähr dafür, daß auch einstmals noch das Wort: „Friede auf Erden“ zur Wahrheit werden wird, trotz allen Kampfes, der heute noch auf der schönen „Gotteserde“ wüthet, und heftiger wüthet, als je zuvor. Gerade diese Heftigkeit des Kampfes ist die beste Gewähr für dessen sicheres und

baldiges Aufhören. „Die Völker und Menschen werden erkennen,“ um mit einem in jüngster Zeit entstandenen geflügelten Wort zu reden, „daß sie zu etwas Besserem da sind, als sich gegenseitig das Blut auszusaugen.“

Diese Erkenntniß ist schon vorhanden, sie ist schon Gemeingut von Millionen, welche vom heutigen Zustand des Kampfes Aller gegen Alle nur Nachteile, aber keine Vortheile haben. Mag auch noch so lange und noch so heftig gekämpft werden müssen, bis jene Erkenntniß in Staat und Gesellschaft zur Geltung gekommen, kommen wird sie aber sicher dazu. Und wird auch noch Mancher inzwischen dabei zu Grunde gehen, vom Kampfplatz abtreten und in's Grab steigen müssen, vielleicht schon im eben begonnenen Jahre, so daß er bei dessen Schlusse sich nicht mit darüber freuen kann, welche Fortschritte jene Erkenntniß im Laufe des Jahres gemacht, das darf und wird hoffentlich für Keinen ein Grund sein, in diesem Kampfe um die Errichtung eines wirklichen Reiches des Friedens und der Wohlfahrt Aller, wie es die Arbeiterbewegung will, zu erlahmen und bei Seite zu treten.

Auf daß allen unseren Lesern der zur Ausdauer in diesem Kampfe nöthige Muth, Kraft und Zuversicht in den endgültigen Sieg der Arbeitersache auch im neuen Jahre nicht fehle und sie am Schlusse desselben auf die in seinem Laufe mit errungenen Erfolge froh zurückschauen können — in diesem Sinne rufen wir Allen zu ein herzliches

Prosit Neujahr!

Zur Lage der Fabrikarbeiter.

In dem vielbesprochenen Buche des badischen Fabrikinspektors Worishoffer über die soziale Lage der Fabrikarbeiter in Mannheim werden auch die Verhältnisse zweier in Fabriken beschäftigten Modellschreiner geschildert. Der Eine ist in einer Maschinenfabrik und der Andere in einer Armaturenfabrik thätig.

Ueber die Familienverhältnisse des erstgenannten Modellschreiners erfahren wir, daß er 46 und seine Frau 42 Jahre alt ist; die 5 Kinder stehen im Alter von 6, 13, 15, 17 und 18 Jahren. Der Mann verdiente im Jahre 1890 durchschnittlich die Woche 30 Mk. und der 18jährige Sohn 15 Mk.

Nach der kurz skizzirten Lebensgeschichte unseres Modellschreiners hatte sein Vater in Bruchsal einen kleinen Frucht- und Mehlhandel. Er wanderte mit seiner Familie, als der Sohn 10 Jahre alt war, nach Amerika aus und kehrte, da er dort seine Erwartungen nicht erfüllt sah, in die alte Heimath zurück. Der Sohn kam mit 14 Jahren bei einem Schreiner auf 3 Jahre in die Lehre und besuchte zugleich die Gewerbeschule. Dann arbeitete er 3 Jahre lang an verschiedenen Orten in Süddeutschland und der Schweiz, wurde im Jahre 1864 vom Militär durch das Loos frei, ging im Jahre 1868 nach Mannheim, wo er bis jetzt in der gleichen Fabrik arbeitet. Mit 27 Jahren heirathete er; die Frau war vorher Dienstmädchen. Aus der Ehe gingen 8 Kinder hervor, von welchen 3 starben. Die Familie ist gesund. Die Mutter lebte als Witwe bis zu ihrem Tode in der Familie des Sohnes.

Morgens wird Kaffee und Weibrot gegessen. Frühstück und Desser bestehen für Vater und den mitarbeitenden Sohn aus Brot mit Wurst oder Käse und einem Glas Bier. Mittags wird fünfmal in der Woche 1/4 bis 1 1/2 Pfund Fleisch mit den gewöhnlichen Zusätzen gegessen. Abends Kartoffelsalat mit etwas Wurst oder Fleisch vom Mittag und ein Glas Bier. — Die Erhebungen führten zu nachstehender Berechnung der Ernährung der Familie:

Table with columns: Gattung der Nahrungsmittel, In Jahre zusammen in Kilogr., Auf den Tag für jede erwachsene Person in Gr., Die täglichen Nahrungsmittel enthalten in Grammen (Eiweißkörper, Fettstoffe, Mineralstoffe), Netto-Substanzen.

Es ergibt sich demnach ein Ernährungsdefizit von 21 Grammen an Eiweiß, 29 Gr. an Fett und 22 Gr. an Kohlehydraten, dessen ungeachtet bezeichnet Herr Wörishoffer die Ernährung dieser Familie in ihrer Zusammensetzung als eine günstige. Der Fleischverbrauch ist relativ sehr hoch, Kartoffeln werden nicht viel gegessen und die Verhältnismäßigkeit der einzelnen Ernährungsstoffe ist eine ziemlich gute. Zu einer vollkommen guten Ernährung fehlt nur noch etwas mehr Fett.

Die Ausgaben des eigentlichen Haushaltes betragen Mk. 1380. Der Beschäftigungstag eines Erwachsenen beträgt daher 62 Pf. Die Wohnung, aus drei Zimmern bestehend, wovon eines als Küche benutzt wird, kostet pro Jahr Mk. 222.

Die Einnahmen der Familie setzen sich zusammen aus Mk. 1550 Verdienst des Mannes und Mk. 670 Verdienst des ältesten Sohnes, abzüglich seines Taschengeldes, sie betragen also zusammen Mk. 2220 im Jahre. Die Gesamtausgaben betragen sich auf Mk. 2130. Trotz des sich hieraus ergebenden Ueberschusses von Mk. 90 sind eigentliche Ersparnisse nicht, wohl aber ein mäßiger Kassenvorrath vorhanden. Da unter den Ausgaben Prämien für Lebensversicherung nicht enthalten sind, so wird also von diesen größeren Einnahmen zur Sicherung der Zukunft nichts geleistet. Klingt hier ein Vorwurf gegen den Arbeiter durch, so wird an anderer Stelle erläuternd bemerkt, daß der Modellhändler mit seinen Einnahmen gut auskommt, aber nichts erübrigen kann, so lange noch mehrere Kinder in der Lehre sind. Diese Erklärung des Mangels an Ersparnissen scheint uns doch genügend zu sein.

Ueber den zweiten Modellhändler wird mitgeteilt, daß sein Vater Schreinermeister in einem kleinen herrlichen Orte war, welchen er bald mit einem anderen Orte vertauschte, weil er in ersterem kein genügendes Auskommen nicht fand. Von vier Söhnen ersterer drei, darunter das in Rede stehende Familienhaupt, ebenfalls die Schreinerer, der dritte die Schlosserei. Nach dem Besuche der Bürgerschule seines Wohnortes kam unser Schreiner in die Lehre bei seinem Vater. Er besuchte ferner die Handwerker-Zeichenschule in Worms und den oberen Kursus der Baugewerkschule in Darmstadt. Dann arbeitete er hier jetzt als Modellhändler in verschiedenen Maschinenfabriken. Mit 25 Jahren verheiratete er sich mit der Tochter eines selbstständigen Schreiners, aus welcher Ehe zwei Kinder vorhanden sind. Die Frau sucht mit gelegentlichen Arbeiten noch die Einnahmen der Familie zu vergrößern.

Die Lebensweise ist ähnlich wie bei der ersten geführten Schreinerfamilie, mit dem Unterschiede, daß Abends kein Fleisch oder Wurst gegessen wird. Immerhin kommen aber 90 Gramm Fleisch täglich auf den Kopf. Auch sonst ist die Ernährung gut. Ungefähr ist nur bei große Kartoffelverbrauch, nämlich 750 Gr. durchschnittlich im Tage auf den Kopf. Auch bei Einschränkung dieses Verbrauches würde die Ernährung immer noch ausreichend sein. Siehe Seite im Tage 93 Gr. Eiweißkörper, 75 Gr. Fett und 312 Gr. Kohlehydrate.

Die Gesamteinnahmen setzen sich zusammen aus Mk. 1200 Verdienst des Mannes, Mk. 150 Verdienst der Frau und Mk. 300 Einnahmen aus sonst-

geld, zusammen betragen sie Mk. 1710. Nach den gemachten Anzeigungen belaufen sich die Ausgaben auf Mk. 1720; darunter Mk. 941 für den Haushalt, so daß sich der durchschnittliche Beschäftigungstag eines Erwachsenen auf 64 Pf. stellt. Unter den übrigen Ausgaben ist die Wohnungsmiete mit Mk. 240 und ein Posten für Lebensversicherung bemerkenswerth, außerdem stellen die städtischen Verhältnisse gewisse Ansprüche an Kleidung und Schuhwerk, unter welche nicht herabgegangen werden kann. Die Familie hat gerade ihr Auskommen, die einzige Fürsorge für die Zukunft besteht in einer bescheidenen Lebensversicherung.

Beide Tischlerfamilien sind hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Lage unzweifelhaft zu den besser gestellten Arbeitern zu rechnen und dennoch können sie trotz ihrer bescheidenen Lebensweise nichts ersparen und nichts Wesentliches zu einiger Sicherstellung der Zukunft thun, was nicht bloß dem badischen Fabrikinspektor als recht unerfreuliche Thatsache erscheint. Der Grund davon liegt in der Theuerung der Wohnung, aller Lebensmittel, der Kleidung usw. Bei dem Vorhandensein mehrerer Kinder und einer halbwegs genügenden und anständigen Lebensweise sollte eben der Arbeiter das Doppelte bis Dreifache seines jetzigen Lohnneinkommens haben, erst dann würde es möglich sein, etwas Nennenswerthes zur Sicherung der Zukunft zu thun. Und in der That läuft ja das Bestreben der Gewerkschaftsbewegung auf Erreichung dieses Zieles hinaus: Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit, Verminderung der industriellen Heerzermehrung, Arbeitslosen-Unterstützungskasse sind die Mittel hierzu, wozu sich die Forderungen nach einer ernsthaften Arbeiterbeschäftigung, Abschaffung aller Lebensmittelzölle usw., gesellen. Die wenig Neigung aber zur Bewilligung dieser Arbeiterbegehren bei den Unternehmern und der ganzen besitzenden Klasse besteht, haben nicht bloß die Vorgänge bei Verathung irgend einer anscheinend sozialpolitischen Maßregel im Reichstage wiederholt gezeigt, sondern ist in jedem Falle von Lohnbewegung zur Evidenz dargethan worden. Wenn den Herren nicht das Messer des Streits auf die Brust gesetzt wird und sonst ungünstige Umstände für das Kapital vorhanden sind, wird den Arbeitern nicht das geringste Zugeständniß gemacht, was übrigens wohl auch Herrn Wörishoffer nicht unbekannt sein dürfte. Und doch ist es eine wesentliche und dauernde Uebung der sozialen Lage der Arbeiterklasse kaum zu denken, so lange das heutige traurige Verhältniß zwischen dem Lohnneinkommen der Arbeiter und der Kostspieligkeit des Lebensunterhaltes besteht.

Aus England.

Die eine ungeheure Lawine wälzt sich London über die umliegende Gegend, verdrängt hier und da, Gras, Felder, Wiesen und den ländlichen Frieden. Schon zählt dieses Ungeheuer von Stadt 800000 Häuser. Mit der Regelmäßigkeit einer Hebenmaschine bringt jeder Monat tausend neue Gebäude.

Auf seiner Höhe sammelte Tennison neue Gedanken zu seinen Gedichten. Alles dies ist jetzt mit Häusern und Flederbägen bedeckt. Der Beschauer eine Fabrik, deren Schöte die Luft mit Rauch verpeht. Alles in zehn Jahren. Der moderne Baumeister wird einmal viel zu verantworten haben. Er und das Publikum sind geschworene Freunde, folgen einander auf Schritt und Tritt, aber meistens zum Nachtheil der Gesundheit und des menschlichen Schicksals. Zwölf-tausend Häuser alljährlich.

1890 wird London zwei Millionen Häuser haben. In der Dordogne lag die berühmte Richte. Hatte zu bauen, das Golgatha der Armen und Unglücklichen. Auch die durch Harrison's Verdienst verewigte und von der englischen Regierung als Modell für die britische Eisenwerke der Schweiz wurde hier geplant. Heinrich VIII soll hunderttausend arme Menschen haben hängen lassen. Auch die aus ihren Gräbern gehenden Gebeine Cromwell's, Jackson's und Bradshaw's wurden an diesen Galgen an Schandstätt.

Die Eisenbahnlinie durch London vorwärts, bezieht von einem neuen Gebirge, dem Kanal. Der Londoner Kanal ist durch in zwei Theile. Man kann ihn nicht beschreiben, nur ihn begreifen, mit dem für ganz Europa. Ein solcher Kanal heißt alle Eigenschaften der Natur erfinden und umzuwandeln, es ist ein Werk, das man kann den Natur folgen. Wenn der Kanal so belagert, ist London die unerschütterliche Stadt. Aber Gefahr ist dann unterbrochen und man kann durch Gas und dies erhöht das allgemeine Gefühl der Befriedigung.

Die Welt hat sich die Verdienste und ein viele Projekte. In London jährlich 2 Millionen Tonnen Kohlen verbraucht, kann man sich über die Leistungen der Eisenwerke wundern, die der Lagen so schnell ist. London hat 300 Dampfschiffe mit 47 Millionen Menschen. Es werden täglich mehr gebaut als in Amerika, mehr Schiffe als in Amerika mehr Schiffe als in Canada, mehr Schiffe als in Brasilien. Die Eisenwerke sind in London über 200 Millionen, die beiden Hauptwerke haben 135 Millionen Arbeiter. 1603 hatte London nicht mehr Einwohner als heute Afrika. 10000 Schiffe laufen jährlich ein mit 2000 Mill. Menschen. Dabei ist London eine der größten Städte der Welt. In Berlin betragen die Todesfälle vom Januar

22, Paris 22,5, New York 26, in London nur 17,7. Unbegrenzt aber wie das Leben in seinen Mähern, so ist auch das grenzenlose Gland, das sie verbergen. Ein Statistiker hat die Behauptung gethan, daß von je fünf Einwohnern Londons je eine Person ihre Tage entweder im Hospital, in der Irrenanstalt, oder im Armenhause endet.

Wie die Armen Londons theilweise leben, davon gab die Zeichnung über das vier Monate alte Söhnchen eines Messingarbeiters wieder ein Beispiel. Die Eltern und vier Kinder schliefen in einem sechs Fuß langen und drei Fuß breiten Bett. Am Morgen fand die Mutter ihr jüngstes Kind todt vor. Es war erstickt. Neun Kinder erstickten in einer Woche des Septembers.

Londons Bevölkerung übertrifft die Bulgariens, Dänemarks, Griechenlands, Norwegens, Schwedens, Portugals, Sachsens, der Schweiz, hat eine halbe Million mehr als Kanada und ist zweimal so groß wie die der vereinigten Staaten von Australien.

Das riesige Mißverhältniß zwischen der Zahl der Männer und Frauen in England und namentlich in London bildete letzter Tage den Gegenstand eines interessanten Vortrages, den Mr. C. Collett in Islington hielt. Die gegebene Statistik enthielt ein fürchterliches Bild heimlichen sozialen Elends. Auf 160 unverheiratete Frauen von 35 bis 45 Jahren kamen 100 unverheiratete Männer in Islington, in Hackney 200 Frauen auf 100 Männer, in Lewisham 325 Frauen auf 100 Männer und in Kennington 378 Frauen auf 100 Männer. Die Miesenschaar unverheirateter Mädchen des mittleren Standes erhalten meist schlechteren Lohn als Fabrikarbeiterinnen. Nur Organisation kann da helfen.

Das Einsperren von Schuldnern in England geschieht trotz aller Schwärme für die Freiheit des Individuums. Es ist ein alter Barbarismus und trotzdem im freien England noch immer an der Tagesordnung. Der Schuldner wird zwar nicht auf Antrag des Gläubigers festgesetzt, aber man weiß sich zu helfen. Es giebt eine Menge Methoden, das Einsperren eines lässigen Zahlers dennoch zu bewirken.

Offiziell erfolgt die Festnahme aus anderen Gründen, aber in Wirklichkeit kommt es auf dasselbe hinaus. Vom Gericht wird auf Antrag des Gläubigers dem Schuldner die Zahlung angesetzt, der Befehl, sich mit ihm zu arrangiren. Bei Zahlungsunfähigkeit gelingt dies meist nicht und der Schuldner wird eingesperrt wegen Nichtnachkommens einer gerichtlichen Verfügung (Contemps of court). Im vergangenen Jahre wurden 10801 Personen wegen Schulden festgesetzt. Es sind praktische Geschäftsleute diese bibelstetsen Engländer.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt, soll der Nazarener gesagt haben. Wie aber die sich seine Nachfolger nennenden englischen Bischöfe über diese unzweideutigen Worte denken, zeigt folgende statistische Notiz.

In England haben in den letzten dreißig Jahren 40 Bischöfe und Erzbischöfe der englischen Kirche und hinterließen in einem Falle M. 2 800 000, in drei Fällen M. 2 800 000, in zwölf Fällen M. 1 400 000 und dann noch zwischen M. 600 000 und 800 000. Jeder war unwürdig, ein Diener der Kirche zu sein, denn er brach die Vorschriften des Anstammens von Schätzen, die Gebote der Demuth und christlichen Barmherzigkeit gegen die Armen.

In den letzten dreißig Jahren sind aber in England Tausende von Menschen buchstäblich verhungert und Hunderttausende an nicht zureichender Nahrung zu Grunde gegangen. Und in Deutschland? Leben nicht unsere Bischöfe in herrlichen Palästen, fahren sie nicht in prächtigen Equipagen, hat sich nicht der Gottesstreiter Stöcker eine Villa im bayerischen Hochlande erbaut? Und führt nicht das arbeitende Volk ein kümmerliches Dasein? Ganz wie in England, und es wird so lange so bleiben, als das Volk seine Herren ein wonnevolles Dasein führen, sich selbst aber für seine Noth und Entbehrungen auf das Jenenseits hinter nassen Wolken verbergen läßt.

In alter Zeit war das Oberhaus oder Haus der Peers viel populärer als jetzt, wo sie sich fast jeder Reformmaßregel hartnäckig widersetzen. Es ist lehrreich, den geschichtlichen Nachweis ihrer hindernden Bestrebungen zu sehen:

1810 brachten sie ein Gesetz zu Fall, welches die Todesstrafe abschaffen wollte, wenn Jemand Sachen über den Werth von 5 Mark stahl. Damals stand der Tod auf 200 verschiedene, manchmal höchst unbedeutende Vergehen.

1825 widerlegten sich die Peers einem katholischen Hilfs-gesetz und der Bürgerkrieg stand vor der Thür. Die Bank von England hatte bereits einige Stunden ihre Bureau geschlossen. 1830 widerlegten sie sich der Drainage in Irland 16 Jahre lang.

1831, 7. Oktober, mit einer Mehrheit von 41 wies sie das große Wahl-Reform-Gesetz zurück. Der Volks-unwille war groß deshalb. Bristol wurde angezündet, über 100 Personen vom Militär erschossen, viele Menschen verwundet. Birmingham war bereit gegen London zu marschiren. Nottingham hatte angezündet, Newcastle, Derby, Bath, Newark und Worcester im offenen Aufstand.

1832. Im parlamentarischen Komitee wurde die Reform Bill verstimmt. Das Volk stand auf und bewarf den Wagen des Königs mit Dred und Steinen, wenn er durch die Straßen fuhr. Der Stadtrath und die Bürger zahlten keine Steuern. In drei Tagen wurden 40 Millionen aus der Bank gezogen. Das ganze Land war am Rande der offenen Revolution angelangt.

1833-1837. Ein Vierteljahrhundert wurde den Juden das Bürgerrecht vorenthalten. Die im Unterhause bewilligten Gesetze wurden sieben Mal von den Lords zurückgewiesen.

1834. Es wurde nur 20 Personen bewilligt, sich zum Hausgottesdienst zu versammeln.

1836. Das Oberhaus verwarf die Municipal-Reform zu widerlegen. Den Stadtrathen wurde die Wahl ihrer Deputirten vorenthalten. Ebenfalls für Irland verweigert.

1839. Noch immer wurde Todesstrafe für Schaf-diebstahl festgesetzt.

1844 widerlegten sie sich der Abschaffung der Strafgesetze für Irland. Diese Gesetze machten es zum strafbaren Verbrechen, wenn ein Katholik ein Kind lesen lehrte, oder wenn man dem Sonntagsgottesdienst nicht beiwohnte. Auch ein Pferd zu kaufen, theurer als 5 Liv. Sterl. war strafbar. 1860. Gladstone wollte die Steuer für Papier abschaffen.

um die Presse von dieser Last zu befreien. Die Lords verwerfen dies Gesetz.

1868 verwerfen diese die Erleichterungen der irischen Kirche.

1869 verurtheilten sie Gladstone's Feisches Protestanten-Reichengesetz und verurtheilten Konflikte zwischen beiden Häusern.

1870: Feische Land-Akte. Die Lords verweigern Entschädigung und beharren auf ihrem väterlichen Recht, verarmte Arbeiter auf die Straße zu setzen und das Haus abzubrechen.

1877 verwerfen sie das neue Wahlgesetz und ruinieren es im folgenden Jahre durch ein Amendement.

1880 verwerfen sie das Entschädigungsgesetz bei Unruhen (Ireland) mit 282 Stimmen Mehrheit. Infolge dessen entstanden geschloßte Zustände. Bürgerkrieg war in nächster Aussicht. Im selben Jahre verwarfen sie die Registration für die Wahlen in Irland.

1884 verweigerten sie die Wahlgerechtfame an 2 Millionen ländliche Hausbesitzer. Nur die drohende Haltung des Landes bestimmte sie nachzugeben um 12 U. hr. (kluge Leute die englischen Lords)

1887. In wenig Stunden bekräftigten sie ein Gesetz für Irland (Lori-Unionist immerwährende Unterdrückungsgesetz) verurtheilten die Land-Akte, welche das Haus der Gemeinen bewilligt hatte, und machten sie werthlos.

Diese Liste der Unthaten des Oberhauses könnte noch vermehrt werden. Schon ist es die höchste Zeit, daß dieses politische Hinderniß endlich einmal beseitigt werde.

Herr Morrison weist statistisch nach, daß sich die jährlichen Erhaltungskosten der Polizei auf vierzig Millionen Mark belaufen, die der Gefängnisse auf über 20 Millionen, die der Besserungs- und Arbeitsanstalten (ungerechnet Irland) auf 10 Millionen Mark. In Ganzen auf 150 Millionen Mark.

Jährlich nehmen diese Ausgaben zu. Die Kosten der Kriminalprozesse, die Gehälter der Richter und Beamten, der Verlust an Eigenthum sind dabei nicht einbegriffen.

Die Zünftlerdebatte im Reichstage.

Obgleich wir schon im Leitartikel der vorletzten Nummer kurz das Schicksal schilderten, welches die von zünftlerischer Seite im Reichstage eingebrachte Interpellation, betreffend „gesetzgeberische Maßnahmen zur Hebung des Handwerkerstandes“, erlebte, so halten wir doch die Sache für interessant genug, zur Information und Unterhaltung unserer Leser einige der bei dieser Gelegenheit im Reichstage gehaltenen Reden im Wortlaut nach dem amtlichen Stenogramm hier wiederzugeben.

Der Interpellant, Abgeordneter H. H., begründete seine Interpellation wie folgt:

Meine Herren, die Frage der wirtschaftlichen und sittlichen Hebung des Handwerkerstandes hat schon seit Jahren — man könnte auch sagen: seit Jahrzehnten — dieses hohe Haus beschäftigt. Zuerst war es der Weg freier Innungen, der versucht wurde durch das Gesetz von 1881, betreffend die Innungen. Große Hoffnungen knüpften sich damals an dieses Gesetz; diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt.

(Zuruf links. Hört, hört!)

Diese Hoffnungen wurden gehegt vor Allem von den Schöpfern dieses Gesetzes, während von Seiten des Handwerkerstandes selbst — möchte ich dem Herrn Abgeordneten nicht bemerken — von vornherein dieses Gesetz, weil es des obligatorischen Charakters ermangelte, mit einer gewissen Zurückhaltung aufgenommen wurde. Meine Herren, die Ueberzeugung brach sich bald allgemein Bahn, daß auf dem Wege der „Freiheit“ es schwer sei, zu einer „Ordnung“ im Handwerkerstande zu kommen. Deshalb wurde ein neuer Gedanke regiert durch Ausstattung mit Privilegien die Innungen lebensfähig zu machen, ihnen dauernden Bestand und Einfluß im Handwerk zu sichern. In dieser Richtung bewegt sich das Gesetz vom 8. Dezember 1884, mit dem Zwecke, den Innungen, die sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt hätten, das Recht ausschließlicher Lehrlingsausbildung zu geben, ebenso das Gesetz vom 6. Juli 1887, gemäß dem auch die Nichtinnungsmitglieder zu Beiträgen für die Einrichtungen der bewährten Innungen verpflichtet werden können. Dahin ist endlich auch das Gesetz, betreffend die Gewährung von Korporationsrechten an die Innungsverbände, vom 23. April 1886 zu rechnen.

Meine Herren, auch dieser Versuch durch Privilegien, oder besser ausgedrückt, durch Gewährung von den Pflichten entsprechenden Rechten den Innungen Bedeutung zu geben, ist im Wesentlichen als gescheitert zu betrachten. Besonders wurde es in den Kreisen der Handwerker unangenehm empfunden, daß es dem Ermessen der Aufsichtsbehörde überlassen ist, diese Privilegien zu geben oder nicht. Deshalb ging von diesem Hause, Zentrum und Deutsch-Konserverativen, der Wunsch aus, das Ermessen der Aufsichtsbehörden nicht allein entscheiden zu lassen, sondern den Handwerkern selbst die Entscheidung zu sichern dadurch, daß diese Privilegien immer dann gegeben werden sollen, sobald die Mehrheit der Handwerksmeister der Innung angehört. Dahingehende Anträge wurden bereits 1884 gestellt. Nach mehrjährigen wiederholten Versuchen kam dieser Gesetzentwurf, in dem das Majoritätsprinzip anerkannt wurde, im Jahre 1889 in diesem Hause zur Verabschiedung. Dieser Gesetzentwurf, der auch namentlich sich der vollen Zustimmung in Handwerkerkreisen zu erfreuen hatte, ist leider in den Akten des Bundesraths verschwunden. Bis heute sind wir noch ohne Antwort, wissen wir nicht, wie sich der Bundesrath zu dem Antrage gestellt hat oder stellen wird.

Meine Herren, neben diesen Bestrebungen auf Ausbannung der Innungen mit Privilegien resp. mit gewissen Rechten, — neben und in Ergänzung derselben machten sich geltend die Bestrebungen auf Wiedereinführung des Besähigungs-nachweises. Dieser Antrag, ebenfalls im Jahre 1884 gestellt, hat jahrelang das hohe Haus beschäftigt; jedes Jahr ist er wieder eingebracht worden. Der Widerstand dieses hohen Hauses war sehr stark — bis endlich im Jahre 1890 derselbe hier angenommen wurde, und zwar in dritter Lesung, in der Sitzung vom 20. Januar 1890, mit 130 gegen 92 Stimmen. Dieser Erfolg erfüllte die Handwerker Deutschlands mit neuen Hoffnungen; allein auch hier sind die Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen, wiederum deshalb, weil von Seiten der verbündeten Regierungen auch hier eine negative Haltung eingehalten worden ist, weil auch dieser Gesetzentwurf unerledigt in den Akten des Bundesraths ruht und vom Bundesrath noch nicht angenommen ist.

Meine Herren, das Ganz aller Handwerkerkreise...

war dasselbe, wie es seinerzeit zutheil geworden ist den Anträgen auf Erweiterung des Arbeiterschutzes. Auch diese Anträge wurden 1884 gleichzeitig eingebracht, von unserer Fraktion; sie wurden dann regelmäßig zur Verhandlung gebracht, es wurden Reden und Gegenreden in Plenum und Kommission gehalten; aber erst 1887 gelang es, wenigstens die erste Vorlage in diesem Hause zur Annahme zu bringen: der Gesetzentwurf, betreffend die Frauen- und Kinderarbeit. Nachdem das Eis gebrochen, wurde im Jahre 1888 auch der Gesetzentwurf, betreffend die Sonntagsruhe, in diesem Hause zur Verabschiedung gebracht. Auch hier war das feste Loos, daß die Gesetzentwürfe im Bundesrath liegen blieben und nicht weiter verfolgt wurden, bis dann die Wendung kam durch die Februarverlässe Seiner Majestät unseres Kaisers. Nun haben die verbündeten Regierungen selbst die Initiative ergriffen, sind mit einer Vorlage an uns herantreten, die dann zu einem glücklichen Abschlusse gebracht ist und demnächst in Wirksamkeit kommen wird. Die gleichen Hoffnungen knüpften sich seitens des deutschen Handwerkerstandes an eine Inmediatengabe seitens des Reichsverbandes der deutschen Innungsverbände und des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes an Seine Majestät. Große Freude erfüllte die deutschen Handwerker, als auf Anordnung Seiner Majestät eine Konferenz in diesem Sommer stattfand zwischen den Vertretern des Reichsverbandes und des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes einerseits und Vertretern des Reichsamts des Innern andererseits. Ueber Verlauf und Entwicklung der Verhandlungen ist nichts in der Öffentlichkeit bekannt geworden, nachdem die Herren sich gegenseitig das Wort gegeben haben, die Verhandlungen vertraulich zu behandeln. Aber was vor Allem unsere deutschen Handwerker interessiert, ist, etwas über das Resultat dieser Verhandlungen, namentlich über die gesetzgeberischen Maßnahmen, welche zur Hebung des Handwerkerstandes zu erwarten sind, zu erfahren. Es ist der Zweck der heutigen Interpellation, nach dieser Richtung möglichst Klarheit zu gewinnen.

Meine Herren, wir haben die Interpellation eingebracht erstens im Interesse der deutschen Handwerker, die mit Spannung der heutigen Erklärung der Regierung entgegensehen; wir haben aber auch diese Interpellation eingebracht, um — je nach dem Verlauf derselben unsere Stellung zu nehmen. Es sind zwei Gesetzentwürfe, die in diesem hohen Hause angenommen worden sind, bezüglich deren wir noch die Antwort seitens des Bundesraths erwarten. Wir werden ja nach der Entscheidung der Dinge in die Nothwendigkeit versetzt werden, eventuell diese Anträge weiter zu verfolgen. Wir sind nun nie so eigensinnig gewesen — weder beim Arbeiterschutz, noch auch hier —, daß wir absolut unsere eigenen Wege gehen wollen. Wenn von Seiten der verbündeten Regierungen ein anderer Weg vorgeschlagen wird, der ebenfalls zum Ziele führt, sind wir gern bereit, den Weg zu gehen, wie wir stets unsere Bereitwilligkeit erklärt haben, den verbündeten Regierungen die Initiative zu überlassen. Nur wenn die Wege unserer Erachtens nicht zum Ziele führen, würden wir weiter vorgehen müssen.

Meine Herren, wir hoffen nach dieser Seite hin wenigstens eine befriedigende Erklärung zu erhalten; jedenfalls sind wir nicht gewillt, uns vom Ziele abbringen zu lassen. Das Ziel muß erreicht werden — das Ziel einerseits einer Regelung des Lehrlings- und Gesellenwesens, andererseits einer Organisation des deutschen Handwerkerstandes; dieses Ziel werden wir in jeder Weise verfolgen. Wenn die verbündeten Regierungen andere Wege zu diesem Ziele nicht billigen, dann müßten sie einen anderen Weg vorschlagen; wir sind bereit, auch diesen Weg zu betreten, wenn er nur zum Ziele führt.

Meine Herren, ich sagte: der deutsche Handwerkerstand sieht mit Spannung der Erklärung der verbündeten Regierungen entgegen. In der That, es ist hohe Zeit, daß Klarheit wird, daß energische Schritte geschehen. Eine sehr bittere Stimmung hat in unseren Handwerkerkreisen Platzgegriffen, die ich in gewissem Umfange beklage, der ich aber eine gewisse Berechtigung nicht aberkennen kann. Der Handwerkerstand hat gern seine Hand geboten, den anderen Ständen ihre berechtigten Zwecke zu erfüllen zu helfen; der Handwerkerstand hat gern die Kosten auf sich genommen, die die Arbeiterschutzgesetzgebung mit sich bringt; er hat gern die Hand gereicht zum Schutze der nationalen Arbeit; endlich ist es Zeit, daß man auch ihm gerecht wird, und seine gerechten Forderungen Erfüllung finden. Ich möchte hoffen, daß durch die Erklärungen der Reichsregierung nach dieser Seite hin eine Veranlassung in unsern Handwerkerkreisen erfolge, und daß endlich die Wege mit Energie beschritten werden, die allein auch auf diesem Gebiete zum Ziele führen: nam-legalen Frieden für das Vaterland.

(Bravo! rechts und im Centrum.)

Bevollmächtigter zum Bundesrath Staatsminister Dr. von Boetticher: Meine Herren, wenn die Herren Interpellanten die Frage gestellt haben, ob der Herr Reichskanzler in der Lage ist, darüber eine Auskunft zu geben, welche gesetzgeberischen Maßregeln von den verbündeten Regierungen auf Grund der Verhandlungen mit der sogenannten Handwerkerkonferenz in Aussicht genommen sind, so möchte ich vielleicht auf diese Frage ein einfaches Ja oder Nein die Antwort sein. Ich glaube aber nicht, daß ich mit einer so kurzen Antwort dem Wissensdurst der Herren Interpellanten genügen würde, und die Ausführungen des Herrn Vordredners bestärken mich in der Annahme, daß sowohl die Herren Interpellanten, als auch der bei der vorliegenden Frage interessirte deutsche Handwerkerstand darüber unterrichtet zu sein wünscht, was bei der Handwerkerkonferenz, um es kurz zu sagen, herausgekommen ist.

Meine Herren, ich kann nur zunächst sagen, daß die verbündeten Regierungen zu den Fragen, die in dieser Konferenz behandelt worden sind, noch keine Stellung genommen haben; damit ist aber noch nicht gesagt, daß die Ergebnisse der Konferenz nicht bereits fruchtbar geworden wären oder noch fruchtbar zu werden versprochen. Als im Jahre 1884 die Vertreter des sogenannten organisierten Handwerkes, also der Verbände des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands in Berlin und der Vorläufer des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes in München, sich an Seine Majestät den Kaiser mit der Bitte gewandt hatten, es möge eine sogenannte Inmediatkommission zur Untersuchung der Lage des Handwerks und zur Hebung des Handwerks, die man etwa beauftragte der im Handwerkerstande jetzt vorhandenen Klagen nachzugehen, unter Einwirkung der Regierung Seine Majestät in voller Würdigung der Bedeutung der Erhaltung des Handwerkerstandes einen Bericht des Reichskanzlers und des königlichen preussischen Ministers für Handel und Gewerbe einzuordnen. Wir konnten dem Antrage in der gefassten Form nicht das Wort reden, weil

wir von einer solchen Inmediatkommission, wie sie von den Petenten gewünscht worden war, eine wesentliche Förderung der Frage nicht erwarten durften; wir mußten vielmehr befürchten, daß in einer solchen Inmediatkommission, die bei der Lösung der Handwerkerfrage in Betracht komme, die vielseitigen Beziehungen nicht im vollen Maße, sondern vorwiegend nur von dem Standpunkte des Handwerkes selbst gewürdigt werden würden. Wir haben aber — und ich glaube, aus den Aeußerungen die uns demnächst entgegengetreten sind, schließen zu sollen, zur vollen Befriedigung der Petenten — empfohlen, daß ihren Vertretern Gelegenheit gegeben werden möge, sich hier in Berlin mit Vertretern der betreffenden Zentralstellen über ihre Wünsche auszusprechen. Das ist in dieser Konferenz in ausgiebigem Maße geschehen, und die Wünsche, die dabei laut geworden sind, haben eine gründliche Betrachtung erfahren. Ich schätze den Nutzen dieser Konferenz hoch; denn, wenn sie auch für uns, was den Charakter und die Gestaltung der Wünsche anlangt, nicht viel Neues brachte, hat sie uns doch Material über die Begründung derselben aus den beteiligten Handwerkerkreisen eingebracht, und andererseits haben wir von der Konferenz den Nutzen erfahren, daß auch die daran beteiligten Handwerker sich überzeugt haben, daß eine Reihe ihrer Wünsche entweder überhaupt nicht, oder nicht in der vorgebrachten Form ihre Befriedigung finden können.

Nun, meine Herren, zerfallen meines Erachtens diese Wünsche in drei Kategorien; sie gehören einmal der Kategorie an, welche auf dem Verwaltungswege ihre Befriedigung finden kann, auch ohne daß es nötig wäre, den Apparat der Gesetzgebung in Bewegung zu setzen; eine zweite Kategorie betrifft solche Wünsche, deren Erfüllung in der vorgebrachten Form oder überhaupt nicht angeht, und dann eine dritte Kategorie solche Wünsche, welche im Wege der Gesetzgebung befriedigt werden dürfen, und deren Befriedigung wir befürworten.

Nach Abschluß der Konferenz sind mein Herr Kollege der preussische Handelsminister und ich sofort in einen Meinungs-austausch darüber eingetreten, welchen Wünschen wir näher zu treten im Stande wären; wir haben Seiner Majestät dem Kaiser über das Ergebnis der Konferenz Bericht erstattet und unsere Meinung ausgesprochen, wie sich wohl zu den verschiedenen Desiderien, die in dieser Konferenz laut geworden sind, die Regierung zu stellen habe. Wir sind darauf ermächtigt worden, im Sinne unserer Anschauungen weiter vorzugehen, und haben auch in dieser Beziehung bereits die ersten Schritte zur Durchführung unserer Anschauungen unternommen.

Unter den Wünschen der ersten Kategorie, d. h. solchen, die im Verwaltungswege und zwar von Seiten der Landesregierungen erledigt werden können, gehört einmal die Regelung des Verhältnisses der Konsumvereine; es gehört dann dazu die Regelung der Gefängnisarbeit und drittens die Regelung des Submissionswesens. Der letztere Punkt ist in der Handwerkerkonferenz nicht mehr zur Besprechung gekommen; allein es steht fest, daß auch auf diesem Gebiete die Handwerker Desiderien haben, deren Berücksichtigung den einzelnen Landesregierungen nur empfohlen werden kann.

Ich habe nun in meiner Eigenschaft als Vertreter des Herrn Reichskanzlers den Bundesregierungen unter Mittheilung des Protokolls der Handwerkerkonferenz an's Herz gelegt, daß sie in eine Prüfung darüber eintreten möchten, ob nicht die Wünsche in Bezug auf die Konsumvereine, auf die Gefängnisarbeit und auf das Submissionswesen der Berücksichtigung werth wären.

In Bezug auf die Konsumvereine habe ich gleichzeitig dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß wohl dahin getrieben werden möchte, daß die Konsumvereine bei der Beschaffung ihrer Bedarfsartikel, die sie an ihre Mitglieder abgeben, auf die Interessen des Handwerks Rücksicht nehmen, daß sie bei Bestellung dieser Artikel das Handwerk bevorzugten möchten. Ich habe weiter empfohlen, daß man sich den Konsumvereinen ebenso, wie es die königliche preussische Regierung bereits infolge eines Staatsministererlasses gethan hat, vollständig neutral von Regierungs-seiten gegenüberstellen möge, damit nicht das Handwerk außerhalb der Konsumvereine durch eine etwaige Begünstigung von Seiten der Regierung sich in seinen Interessen beeinträchtigt fühle.

Die Regelung der Gefängnisarbeit liegt ausschließlich auf dem Gebiete der Landesverwaltung. Ich habe auch in dieser Beziehung empfohlen, die Gravamina, die in der Handwerkerkonferenz hervorgehoben worden sind, zu prüfen und eventuell soweit sie berechtigt sind und Abhilfe finden können, ihnen Abhilfe zu Theil werden zu lassen.

Was zum die Wünsche anlangt, deren Erfüllung oder Berücksichtigung auf dem Wege der Gesetzgebung schon jetzt angängig und möglich erscheint, so gehört dahin zunächst die Regelung des Geschäftsbetriebes der Abzahlungsgesellschaften. Es ist den Herren in dieser Beziehung aus einer Ausdrucksweise meines Herrn Kollegen, des Staatssekretärs des Reichsjustizamts, bereits bekannt geworden, daß über die Abzahlungsgesellschaften ein Gesetzentwurf ausgearbeitet ist, der augenblicklich der Prüfung der dabei interessirten Ressorts unterliegt. Ich kann natürlich, wie auch sonst, nicht einen Termin bestimmen, in welchem dieser Gesetzentwurf und die übrigen Gesetzentwürfe, die wir noch in Aussicht genommen haben, das hohe Haus beschäftigen wird. Ich habe schon einmal daran erinnert, daß auch Gesetzentwürfe ihre Schicksale haben, und daß bei der Durchsicht und Durchberathung in den betreffenden Instanzen das Schicksal solcher Entwürfe nicht von vornherein mit Bestimmtheit vorherzusagen ist. Aber die Sache ist in der Bearbeitung begriffen, und wird gefördert werden.

Was die Einschränkung des Haushandels anbelangt, so ist wenigstens in geringem Umfange den Klagen, die aus Handwerkerkreisen über den Haushandel laut geworden sind, schon durch die Gekörbeordnungsverordnungen Abhilfe getragen; insofern als der Betrieb des Hausgewerbes an Form und Zeitlagen beschränkt ist. Uebrigens aber sind Erhebungen über den Haushandel und über die Auswirkung, die der Haushandel zeitig und über den Eingriff, den der Haushandel in die berechtigten Interessen des lebenden Handwerkes hat, angeordnet worden. Diese Erhebungen sind dem Abschlusse nahe und wir werden nicht unterlassen, demnächst nach Maßgabe der Ergebnisse dieser Erhebungen mit gesetzgeberischen Vorhaben hervorzutreten.

Ein weiterer Wunsch, der in der Handwerkerkonferenz laut geworden ist, bezieht sich auf die Verleihung von Korporationsrechten an Innungsansprüche, resp. resp. resp. auf eine Korrektur des § 102 der Gewerbeordnung. In dieser Beziehung bin ich mit meinem königlich-preussischen Herrn Kollegen der Meinung, daß insoweit, auf dem Wege der Gesetzgebung, die Desiderien auf diesem Gebiete nicht abgehandelt werden können.

Abgesehen davon, daß es sich um die Verlesung der

Innungen vielfach angewendeten Interpretation der §§ 100 e und 100 f der Gewerbeordnung. Auch hier wird ich brauche auf die Materie nicht näher einzugehen — geprüft werden, ob wir auf dem Wege der Gesetzgebung eine Korrektur einbringen lassen können. Wir sind vorläufig der Meinung, daß dies unschwer zu machen ist.

Was endlich einen Wunsch anbelangt, der auch in diese Kategorie gehört, nämlich die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk, so liegen in dieser Materie ganz außerordentliche Schwierigkeiten und namentlich rüchlich der Organisationsfrage; aber auch diese Schwierigkeiten werden überwunden werden und sind zum Theil schon überwunden. Es sind in diesem Augenblicke die Grundzüge für ein Reichsgesetz auf Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Handwerker fertig gestellt, und diese Grundzüge werden der ressortmäßigen Beratung der beteiligten Stellen unterworfen werden. Es wird dann nach Maßgabe des Ergebnisses der Prüfung ein Gesetzentwurf demnächst vorgelegt werden.

Meine Herren, nun komme ich auf die Wünsche, deren Befriedigung nach der Meinung meines königlich preussischen Herrn Kollegen und nach meiner Meinung nahezu unmöglich ist, das ist die Einführung der obligatorischen Innung und die Einführung des Befähigungsnachweises. Ich wiederhole, was ich eingangs meiner Bemerkungen gesagt habe, daß in dieser Beziehung der Bundesrath bisher keine Beschlüsse gefaßt hat, daß aber die Frage wegen der Wiedereinführung des Befähigungsnachweises in einem Rundschreiben bei den sämtlichen Bundesregierungen zur Sprache gebracht worden ist, und daß das Ergebnis dieser Umfrage überwiegend dahin geht, daß die Regierungen sich nicht für die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises erwärmen können. Ich muss demnach annehmen, daß wenn der Bundesrath über diese Frage Beschlüsse fassen wird, dieser Beschlüsse gegenüber dem vom Reichstag vorgeschlagenen Gesetzentwurf ein ablehnender sein wird.

Meine Herren, ich könnte mich ja darauf einlassen, hier die Gründe zu entwickeln, welche unsere Auffassung stützen. Allein diese Auffassung ist nur diejenige zweier Ressortchefs und würde nicht maßgebend sein für die Stellung, welche demnach die Bundesregierungen zu der Frage einnehmen werden. Ich enthalte mich deshalb einer solchen eingehenden Behandlung der Sache, zumal das pro und contra in diesem Reichstag gründlich genug wiederholt erörtert worden ist, und die Herren auch in der Handwerkerkonferenz, nachdem ihnen die Meinung, es sei nicht wohlgethan, den Befähigungsnachweis wieder einzuführen, sehr gründlich und sachgemäß entwickelt worden ist, selber erklärt haben, ja das sehen sie ein, diese Gegengründe müßten nochwendigerweise erst widerlegt werden, ehe man daran denken könnte, mit Erfolg auf die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises zu dringen. Sie haben sich auch deutlich dahin erklärt, daß der Befähigungsnachweis, wie er in Oesterreich besteht und durch den Antrag Adernann hier vorgeschlagen sei, doch seine große Bedenken habe. Also meine Herren, ich halte mich, noch dazu im Stadium der Beantwortung der Interpellation, schon aus dem schon entwickelten Gesichtspunkte davon embanden, Ihnen die Gründe meiner Auffassung des Weiteren zu entwickeln. Ich habe aber noch einen weiteren Grund, weshalb ich mich dieser Entwicklung enthalte; ich kann Ihnen nämlich mittheilen, daß wir die berechtigten Klagen der Handwerker — und als solche sehen wir einmal an die Klagen über die Verhältnisse, die gegenwärtig im Lehrlingswesen herrschen, und weiter die Klagen über den Mangel einer wirksamen Vertretung der Interessen des Handwerks (Bunzl's Klage) — anerkennen, und daß wir bereit sind, zur Abhilfe dieser Klagen mitzuwirken. Wir Beide sind der Ansicht, daß dieser Klagen Abhilfe geschaffen werden kann durch eine Organisation des gesammten Handwerks. (Bravo! rechts.) Und wir denken uns die Organisation des gesammten Handwerks in der Weise, daß wir Handwerker oder Gewerksammler errichten wollen. (Bravo!) welche für die einzelnen Bezirke eingerichtet werden, und denen der gesammte Handwerkerstand dieser Bezirke unterworfen resp. an denen er beteiligt ist. Die näher Ausgestaltung dieses Gedankens kann ich Ihnen

heute noch nicht entwickeln; auch hier habe ich zu sagen, daß die Entwicklung meiner persönlichen Anschauung für Sie von keinem besonderen Werth sein dürfte, weil diese persönliche Anschauung ja natürlich der Korrektur derjenigen Instanzen unterliegt, die sich, bevor die Sache an den Reichstag kommt, noch damit zu beschäftigen haben. Aber darüber sind wir Beide nicht im Zweifel, daß wenn wir zu einer solchen Organisation kommen — und ich füge hinzu, daß ich hoffe, daß diese Organisation bei keiner Partei des Hauses einen grundsätzlichen Widerstand finden wird (Bunzl links); denn das Handwerk ist ebenso berechtigt, eine Organisation zu verlangen, (sehr richtig!) wie die anderen Erwerbsstände, welche sie bereits haben, (sehr richtig!) — ich sage: wenig, wir zu einer solchen Organisation kommen, so bin ich der Ueberzeugung, daß dadurch einmal die wirksamste und legitimste Vertretung der Interessen des Handwerks geschaffen sein wird, daß das Handwerk in der Vertretung seiner legitimen Interessen wiederum am kräftigsten wird auftreten können, wenn es eine solche geordnete Vertretung hat, und daß bei dieser Gelegenheit dann die Klagen, die berechtigter Weise aus der Mitte des Handwerks erhoben sind, auch eine objektive und gründliche Prüfung werden erfahren können.

Das, meine Herren, ist in der Hauptsache das, was ich Ihnen über den bisherigen Gang der Dinge zu sagen habe. Der Herr Bordenher hat — und das ist eine Empfindung, die auch in der Handwerkerkonferenz laut geworden ist — davon gesprochen, daß der Handwerkerstand unter einer großen Niedrigkeit, ja Bitterkeit zu leiden habe, und daß er die Hoffnung aufgabe, daß solchen berechtigten Interessen bei den Regierungen wirklich ein Einfluß und eine Vertretung werde geschaffen werden. Meine Herren, ich beklage diese Niedrigkeit; aber ich glaube, sie ist nicht berechtigt.

Wenn der Herr Bordenher auch von der Verzögerung gesprochen hat, die diese Fragen erlitten haben, so bitte ich ihn, sich doch auch andererseits gegenwärtig zu halten, daß wirklich ganz außerordentliche Schwierigkeiten in der Lösung dieser Fragen liegen, und ich darf mich zum Beweise dieser meiner Anschauungen nur darauf berufen, wie hier in diesem hohen Hause die Gegensätze aufeinander geplatzt sind, mit wie lebhaften Argumenten pro und contra geäußert worden ist, und wie die Regelung der Interessen des Handwerkerstandes eben keine isolirte ist, sondern wie dabei in Berücksichtigung gezogen werden müssen die Interessen auch anderer Berufstände, die Interessen auch namentlich unserer Großindustrie. Unsere Aufgabe, die Aufgabe einer weisen Staatsverwaltung, ist es, diese Interessen dahin zu versöhnen und dahin auszugleichen, daß ein jeder Erwerbsstand im Lande keine Rechnung dabei findet, und daß keiner durch die Berücksichtigung der anderen geschädigt wird. Meine Herren, ich hoffe, daß wir zu einer solchen Organisation des Handwerks kommen, und dann hoffe ich, daß das Handwerk auch weiter wie bisher eine Stütze für Thron und Vaterland sein wird, daß es sich fern halten wird von derjenigen Beschäftigung, welche auch in der Handwerkerkonferenz zum Ausdruck gekommen ist, daß der Handwerkerstand überwiegend zu sozialdemokratischen Anschauungen neige und ich spreche weiter die Hoffnung aus, daß dann der goldene Boden, auf dem das Handwerk früher gerast hat, ihm auch fernert erhalten bleibe. (Bravo!)

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der von der Berliner Gewerkschaftskonferenz in Aussicht genommene allgemeine deutsche Gewerkschaftskongress findet am Montag, 14 März 1892 im „Deum“ in Halberstadt statt. Die Tagesordnung ist folgende:

- 1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Kommissionen, Führung der Mandate u. s. w.)
 - 2. Bericht über die Thätigkeit der Generalkommission
 - 3. Die Organisationsfrage (Organisationsentwurf)
- Die Verhandlungen des Kongresses werden am 14. März, Morgens 9 Uhr, eröffnet und dauern 4. bis 5 Tage in Anbetracht nehmen. Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen

sollen, sind bis zum 1. Januar 1892 bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die eingehenden Anträge werden veröffentlicht und zur Diskussion gestellt.

Der 16. März ist zur Abhaltung der Spezialkongresse der Vertreter der einzelnen Industriegruppen vorgeesehen und läßt sich mit Rücksicht hierauf die Zeitdauer der Kongressverhandlungen nicht genau bestimmen.

Für die Vertretung auf dem Kongress gab die Berliner Konferenz folgende Bestimmungen: Die zentralisirten Gewerkschaften treten nach Bekanntwerden der Gewerbeordnungsnovelle zu einem allgemeinen Gewerkschaftskongress zusammen, um Normen für ein Zusammenwirken dieser Organisationen aufzustellen.

Localorganisationen in Staaten, welche gesetzlich verhindern, sich der Centralisation anzuschließen, können sich auf dem Kongress durch gemeinsame Delegirte vertreten lassen. Zentralorganisationen bis zu 1000 Mitgliedern entsenden einen Delegirten, größere Organisationen für jedes weitere 1000 ebenfalls einen Delegirten.

Localorganisationen können für je 1000 Mitglieder je einen gemeinsamen Vertreter entsenden. Orte, wo diese Gesamtmitgliederszahl nicht erreicht wird, haben sich zum Zwecke der Vertretung mit anderen Orten zu verbinden.

Nach diesen Bestimmungen sind die Wahlen der Vertreter auf dem Kongress in den Centralvereinen durch den Vorstand nach Maßgabe der Mitgliederzahl auszusprechen. Dasselbe geschieht in den Gewerben, in welchen eine zentrale Kommission die Leitung der gewerkschaftlichen Angelegenheiten in Händen hat.

Weniger leicht wird die Wahl der Vertreter für die local organisirten Arbeiter werden. Diese Wahl muß in öffentlichen Versammlungen erfolgen und wird daher eine feste Begrenzung der Zahl der Wähler nicht gegeben werden können. Jedemfalls ist es in diesen Fällen praktisch, wenn sich in den einzelnen Orten Kommissionen bilden, die nach dem Stande der einzelnen Vereine die Zahl der am Orte local organisirten Arbeiter abschätzen und darnach die Zahl der Vertreter für den Ort bestimmen. Die Wahlen müßten dann in allgemeinen Gewerkschaftsversammlungen oder in Versammlungen verwandter Berufsgruppen vorgenommen werden.

Aus dem Wortlaut der von der Berliner Konferenz gegebenen Bestimmungen ist nicht unzweifelhaft zu ersehen, ob auch die local organisirten Arbeiter in den Bundesstaaten, in welchen durch die Vereinsgesetze ein Hindernis für die Centralisation nicht gegeben ist, auf dem Kongress zur Vertretung gelangen sollen. Der Entscheid über die Zulassung solcher Delegirten muß demnach in die Hand des Kongresses gelegt werden. Unzweifelhaft berechtigt zur Theilnahme an den Verhandlungen des Kongresses dürften hier wohl nur die Vertreter der local organisirten Arbeiter derjenigen Bezirke sein, für welche eine Centralisation nicht besteht. Ist eine solche vorhanden, dann steht dem Anschluß an dieselbe nichts im Wege und wird außerdem der betreffende Bezirk auf dem Kongress durch die Centralisation vertreten.

Die Centralvereine, welche eine größere Zahl Delegirte zu entsenden haben, bitten wir, die Wahlen nach Möglichkeit so einzurichten, daß die verschiedensten Gegenden des Landes vertreten werden. Jeder Delegirte hat sich durch ein Mandat seiner Austraggeber zu legitimiren.

Die gewählten Vertreter bitten wir baldmöglichst bei dem Unterzeichneten anmelden zu wollen.

Es wäre wünschenswerth, wenn nicht nur die Centralvereine, sondern auch die local organisirten Arbeiter in Sachsen dafür sorgen wollten, daß eine möglichst große Vertretung der Arbeiterchaft auf dem Kongress erfolgt. Besonders erscheint uns der Beschluß einzelner Centralorganisationen statt 10 oder 12 nur 2 oder 3 Delegirte zu entsenden, nicht zweckmäßig. Es ist von Bedeutung, daß auf diesem ersten Gewerkschaftskongress möglichst alle Gegenden des Landes durch Vertreter der verschiedenen Bezirke vertreten werden, damit zunächst ein Bild über die vorhandene Meinung gegeben wird.

Die Bedeutung des Kongresses für die deutsche Arbeiter-

Die Newyorker Tunnel-systeme.

Konkret verfahren.

Schon seit länger als 20 Jahren ist Newyork das Zentrum von Tunnel-systemen verschiedenster Art. Der erste Versuch von Belang, der fortgesetzt und in Gabe geführt ward, war die von Herrn Beach, dem Herausgeber des Scientific American, entworfene und in allen Details nach dem Plane von ihm gehende unterirdische Eisenbahn unter dem Broadway. Bei dieser Gelegenheit wurde das System eines durch hydraulische Scherung oder Bohre geschobenen Schirmes der ersten praktischen Probe unterzogen. Von diesem Schirme sind die beiden angewendeten und namentlich der in dem jüngst vollendeten Tunnel unter dem St. Clair-Platz gebrauchte, sowie jetzt im zweiten Tunnel verwendete von Construction; die Constructionsmethoden und das Verfahren sind hierin beschrieben. Abgesehen von noch nicht anderer Natur für denartige Eisenbahnen zum Zwecke geformter, die aber bis jetzt das Stadium des auf dem Papier Gehobten noch nicht überschritten haben.

Das erste Unternehmen welches dieses Stadium überschritt war das Projekt des Herrn D. C. Hatch, eines Tunnel unter dem Broadway-Platz her zu schlagen. Die Arbeit ward bereits vor 13 Jahren begonnen und ist jedoch mit längeren oder kürzeren Unterbrechungen unterbrochen worden, je nach der finanziellen Lage der Gesellschaft. Bei einigen Gelegenheiten haben englische Ingenieure und Architekten die Sache in die Hand genommen und haben dann die Arbeiten einer durchaus betrüblichen Fortgang. Die erste Aufgabe, welche die neuen Ingenieure zu lösen haben, war denn es sich auf's Genaueste auszuweisen, was von großer Wichtigkeit, weil die Bohrung die Durchdringung eines Tunnel unter dem Broadway her durch mehrere Gänge hindurch vermittelst Kompressionsluft zu schlagen, als die erste Prüfung illusorisch. Die wichtigste Aufgabe hierbei war die, daß die Bohre, das heißt der Bohrer selbst, Schirmen durch die Bohrung hindurch geschoben werden konnte, ohne auf dem Wege zu liegen.

Jetzt ward am 27ten März des Jahres ein Schnitt von 60 Fuß Tiefe unter dem Broadway gemacht, und von der Oberfläche dieses Schnitts mit dem die unterirdischen Tunnel gezogen, an dessen Ende die beiden Tunnel-Enden aneinander schloß, und die Bohrer selbst mit dem Schirm hindurch geschoben werden konnte. Der wichtigste Tunnel ward jedoch durch die Bohrer des Herrn Hatch unter dem Broadway her durch mehrere Gänge hindurch vermittelst Kompressionsluft zu schlagen, als die erste Prüfung illusorisch. Die wichtigste Aufgabe hierbei war die, daß die Bohre, das heißt der Bohrer selbst, Schirmen durch die Bohrung hindurch geschoben werden konnte, ohne auf dem Wege zu liegen.

Arbeiter standen, und die Anstreichungen auf allen Punkten der Bohre bewerkstelligten. Nach Maßgabe des Fortschreitens der Bohre wurden 1/4 englische Zoll tiefe und an den vier Ecken mit Schrauben verzierte Eisenplatten eingeschoben, welche nach der Form des Tunnels gebogen waren und Ringe bildeten. Sobald ein Abschnitt von 8 bis 10 Fuß auf diese Art gefestigt war, wurde derselbe mit Betonwerk ausgefüllt. Während dieser Arbeit ward kein Versuch unternommen, noch für nöthig gehalten, die Schirmen zu hängen. Wie bereits bemerkt, ward keine für hinstreichende Säbe und gleichzeitig befanden, um das Einweichen von Luft oder dem Eintritt von Wasser hindern zu können. Der Tunnel ward mit dem hydrostatischen Druck von oben angefüllt, gleich gehalten und vergrößerte sich selbstverständlich, je mehr der Tunnel unter dem Wasser vorwärts schritt. Eine sehr wichtige Aufgabe war es, den Tunnel in gleicher Richtung fortzuführen, was man namentlich genau beobachten konnte, um wie viel sich die Bohre in einer Sektion nach Befolgung des Kommanos gelehrt hatte; denn die geringsten Veränderungen in der Richtung des Schirmes blieben nicht ohne Einfluß auf den Grad der Senkung, und da diese nicht annehmbar hoch sein konnten, so konnte man sich nicht nicht dagegen wehren.

Um daher den Tunnel in der gehörigen Richtung zu halten, und um in jedem Punkte die von dem Charakter des Materials von der Bohre zu erwarten, ward der sogenannte Piloten-Tunnel von Anfang an eingerichtet. Dieser Piloten-Tunnel hatte 6 Zoll Durchmesser und war aus Eisenplatten zusammengesetzt, die aneinander mit Leinwand und so angeschlossen waren, daß sie mit einem einzigen Nagel werden konnten und eine Art Centralbohle bildeten, die sich durch einige Fuß tief in den Schirm eingrub, und durch den die Bohre hindurch zu das vollkommene Kommando einführte. Nachdem diese Bohre durch den Tunnel geführt worden, so langte deren äußerer Theil gleichsam als Grundlage, worauf die Bohre von Anfang an gleichmäßig angelehrt werden konnte. Dieser Piloten-Tunnel ward jedem Zweck entsprechend gehalten und diente dazu, den Tunnel in der gewünschten Richtung fortzuführen.

Die Schirmen.

Der Tunnel entlang, bereit dieser vollendet war, befanden sich Schirmen von 15 Fuß Länge und 6 Fuß Durchmesser, welche durch die Bohrer hindurch geschoben waren, bis an deren Ende eine 1 Fuß lange, und 3 Fuß breite Bohre durch welche die Bohrer hindurch geschoben werden konnten.

Der Gebrauch dieser Luftverschlüsse ist bis jetzt fortgesetzt worden. Sie stehen in Zwischenräumen von 300 Fuß, und der hinterste wird mit dem Fortschritt der Arbeit weggenommen und nach vorn geleitet. Es sind gegenwärtig 3 Luftverschlüsse im Gebrauch, von denen der äußerste über 2000 Fuß vom Ufer entfernt ist. Wer in den Tunnel eintritt, begibt sich in den Luftverschluß, wenn die Thür rückwärts geschlossen ist. Es wird dann Luft eingelassen, und nachdem der Luftdruck im Verschluß sich mit jenem an der Kopfseite des Verschlusses gleichgestellt hat, wird die innere Thür geöffnet und der Besucher tritt in die erste Sektion des Tunnels ein unter einem Luftdruck von 15 Pfund auf den Quadratzoll.

Hierauf tritt er in den nächsten, beinahe 1800 Fuß vom Schacht entfernten Luftverschluß und findet hier, in der zweiten Sektion des Tunnels, einen etwas stärkeren Druck. Schließlich passiert der Besucher den dritten Verschluß und befindet sich in der Sektion vom Strömende, einem Druck von 35 Pfund auf den Quadratzoll ausgesetzt.

Der Schirm.

Manch man ein Rohr von Pappendedel — sagen wir 1 Fuß lang und 4 Zoll im Durchmesser —, schließt sodann das eine Ende mit einer Klappe von Pappendedel und das andere Ende mit einem Bogen von Silberpapier, so ist es einleuchtend, daß dieser Zylinder beliebig tief in des Wasser eingetaucht werden kann, vorausgesetzt, daß in dessen Innerem ein Luftdruck herrscht, der mit dem hydrostatischen am Kopfende gleich ist. Mit anderen Worten: Die Oberwand des Silberpapiers wird, so lange ein Gleichgewicht zwischen Luft- und Wasserdruck herrscht, dem Zweck einer Quer- und Scheidewand ebenso vollkommen entsprechen, wie die stärkere Pappendedelwand am anderen Ende. Nach demselben Prinzip wurde nun auch bei den ersten Tunnelbauten zu Werke gegangen. Stellt man sich nun anstatt der Papiercheidewand eine ungefähr zwei Fuß lange Klappe vor, welche sich längsweise über die Außenwand des Zylinders bewegen kann, so kann man sich einen Begriff von dem in ähnlicher Weise fungirenden Eisenstirn machen, dessen man sich jetzt zum Vorziehen des Stirnendes des Tunnels bedient. Stellt man sich die Verbindung zwischen der Pappendedelklappe und dem Pappendedelzylinder als Luftdicht vor, so ist es einleuchtend, daß die Klappe eine kurze Strecke auf dem Zylinder vor- oder rückwärts geschoben werden kann, ohne an ihrer Bestimmung als Klappe Einbuße zu erleiden.

Bewegung ist nicht zu unterschätzen. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Gewerkschaftsorganisation ist heute auch von den parteigewissen Kreisen anerkannt worden, welchen bis dahin die Gewerkschaftsbewegung unheimlich war, weil sie fürchteten, dieselbe würde Selbstzweck werden. Es gilt nun, die einzelnen Organisationen, welche bis dahin unbestimmt darum, ob die einen anderer Verufe zu folgen im Stande waren, vorwärts zu einem festen, solidarischen Ganzen zu verbinden. Der Kampf um die Erlangung besserer Lebensbedingungen, der bis dahin von den einzelnen Arbeitergruppen geführt worden ist, soll nunmehr so organisiert werden, daß stets die gesammten organisierten Arbeiter dabei theilhaftig werden. Die Verbindung der gesammten Organisationen zu einem einheitlichen Ganzen muß kommen, weil auch das Unternehmertum sich immer mehr in geschlossenen Vereinen verbindet. Mit der bisherigen Organisation aber vermag man, wie die schweren Kämpfe des Vorjahres deutlich zeigt, diesem Vorhaben nicht Widerstand genug entgegenzusetzen. Die Erkenntnis, daß eine Stärkung der Organisationen kommen muß, durchdringt alle beteiligten Kreise, nur über die Form, in welcher die Stärkung durch die Verbindung vor sich gehen soll, bestehen Meinungsverschiedenheiten. Diese sollen auf dem Kongress besichtigt werden. Gegenwärtig ist es notwendig, daß an allen Orten eine Disziplinierung gemachten Vorschläge auf Abänderung der Organisationsstatuten und die Delegierten entsprechende Aufträge erhalten. Wir ersuchen die deutsche Arbeiterschaft, in diesem Sinne wirken zu wollen. Der Gewerkschaftskongress wird den Grundstein für eine geregelte Gewerkschaftsbewegung legen und diese wird mit dazu beitragen, daß die Arbeiterklasse die Gleichberechtigung auf allen Gebieten erlangt.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
 C. P. e. g. i. e. n.
 Hamburg-St. Georg, Am der Koppel 79, I.

Rundschau.

Umtausch der Quittungskarten. Wir wollen nicht unterlassen darauf aufmerksam zu machen, daß der Umtausch der Quittungskarten zur Alters- und Invalidenversicherung für das Jahr 1891, welche mindestens 47 Beitragsmarken enthalten, jetzt zu erfolgen hat. In allen größeren Orten dürften wohl von Seiten der zuständigen Behörden hierfür besondere Vorschriften erlassen werden, deren Beachtung wir empfehlen, um sich vor eventuellen Nachtheilen zu bewahren.

Ueber die Lage der deutschen Mühlenarbeiter sind vom Herausgeber des in Altenburg erscheinenden „Fachblattes der Müller und verw. Berufsgen. Deutschlands“ statistische Erhebungen veranstaltet und deren Ergebnisse, in einer Broschüre zusammengestellt, jetzt herausgegeben worden. Der „Gewerkschafter“ bringt daraus folgenden Auszug, welcher einen Einblick in die wahrhaft unerhörte Ausbeutung gewährt, der die in der Mühlenindustrie beschäftigten Arbeiter unterworfen sind.

- Von 668 Mühlen, über welche sich die Statistik erstreckt, haben nur:
- 82 Betriebe mit 515 Gesellen und 425 Hülfarbeitern einen zwölfstündigen Arbeitstag, wobei Ueberstunden, welche die Gehältnen machen müssen, um ihren elenden Lohn etwas zu erhöhen, nicht mitgerechnet sind.
- 98 Betriebe mit 609 Gesellen, 319 Hülfarbeitern und 19 Lehrlingen arbeiten täglich 14 Stunden.
- 79 Betriebe mit 252 Gesellen, 65 Hülfarbeitern und 16 Lehrlingen täglich 15-16 Stunden.
- 305 Betriebe mit 793 Gesellen, 154 Arbeitern und 85 Lehrlingen täglich 17-18 Stunden.
- 52 Betriebe mit 89 Gesellen, 11 Arbeitern und 10 Lehrlingen täglich 19-20 Stunden.
- 47 Betriebe mit 133 Gesellen, 9 Arbeitern und 3 Lehrlingen arbeiten 36 und mehr Stunden hintereinander.
- In 4 Betrieben mit 5 Gesellen müssen die Letzteren 14

Lage bis 3 Wochen lang ohne Abblung beim Zeug arbeiten, essen und schlafen.

Deinache in ganz Süddeutschland, sagt das Bäckchen, müssen die Müller 36 Stunden lang hintereinander arbeiten, um dann nur 12 Stunden frei zu haben.

Von den oben erwähnten 668 Betrieben haben nur 75 vollständige Sonntagsruhe, in 40 wird 6 Stunden, in 103 Betrieben 7-12, in 53 Betrieben 13-17, in 351 Betrieben 18-24, in 46 Betrieben 30, 36 und mehr Stunden Sonntags hintereinander gearbeitet.

Die Lehrlinge sind von dieser Schinderei nicht ausgenommen. In den Schlafstätten der Müllereiarbeiter herrscht häufig die denkbar größte Unreinlichkeit. Der Lohn ist niedrig, die Kost unbefriedigend, die Behandlung der Arbeiter oft roh.

Die Schrift des Herrn Käppler ist den Mitgliedern des Reichstags und des Bundesraths zugestellt; sie verlangt auf Grund dieses übrigens auch im Detail (auf Grund der statistischen Fragebogen, welche Herr Käppler versandte) gegebenen Materials folgende Reform der Arbeitsbedingungen:

12stündige (9) Arbeitszeit; vollständige Sonntagsruhe; mögliche Beschäftigung von Frau und Logis, wo dies nicht angängig, kräftige Kost und gesunde, reinliche Schlafräume außerhalb der Mühle; ausreichende Lüftung und für jeden Gesellen je ein Bett; Unterbrechung aller Mühlen unter das sog. Fabrikgesetz mit Kontrolle durch Inspektoren, welche von den Müllergehilfen selbst gewählt sind und aus ihrem Berufe stammen. Ferner wird verlangt, daß Lehrlinge bei Nacht nicht vor dem gangbaren Zeug beschäftigt werden und daß in keiner Mühle mehr Lehrlinge als Gehültnen beschäftigt werden.

Diese wenigen Andeutungen des Inhalts der Schrift deren Preis nur 60 $\frac{1}{2}$ ist - dürften genügen, um dieselbe allen Jenen, welche sich mit volkswirtschaftlichen Dingen beschäftigen, als des Studiums werth zu empfehlen.

Der Streik, eine Einwirkung höherer Gewalt von nicht vorherzusehenden Elementarereignissen - so hat das Reichsgericht entschieden. Bekanntlich gehört es bei bedeutenden Druckausstragen zu den Gepflogenheiten der Verleger, daß dieselben mit den Druckern Konventionalstrafen für den Fall vereinbaren, daß die rechtzeitige Lieferung des Werkes nicht erfolgt.

Durch den gegenwärtigen Streik der Buchdruckergehültnen sind verschiedentlich Prinzipale in die Verlegenheit gerathen, nicht rechtzeitig liefern zu können. Die Auftraggeber können jedoch während der Dauer des Ausstandes Anspruch auf die festgesetzte Konventionalstrafe nicht erheben, indem durch Reichsgerichtsentscheidungen aus gegebenem Anlaß erkannt ist, daß der Streik eine „Einwirkung höherer Gewalt von nicht vorherzusehenden Elementarereignissen“ ist. Wir waren bisher der freilich unmaßgeblichen Ansicht, daß die Unternehmer des Buchdruckerwerkes nicht nur allein das Kommen des Ausstandes vorausgesehen, sondern durch ihr Verhalten geradezu heraufbeschworen haben. Das Reichsgericht ist anderer Meinung gewesen.

Der Staat als Arbeitgeber. Von den sächsischen Amtsgerichten Taucha, Riesa und Zwickau werden Lohnschreiber gegen ein Jahresgehalt von M. 500 bis 600 gesucht. Und für diesen - Lohn verlangt der Staat noch besondere Hingabe: die Beamten sollen keine Sozialdemokraten sein! Vielleicht werden sie es!

Ausdehnung der Invaliditätsversicherung auf das Hausgewerbe der Tabakfabrikation. Das „Reichsgeheftblatt“ veröffentlicht die Bekanntmachung des Reichstanzlers vom 16. März über die Ausdehnung des Invaliditätsgesetzes auf die Hausgewerbetreibenden in der Tabakfabrikation. Die Bekanntmachung umfaßt 12 Nummern. Die Bestimmungen treten am 4. Januar 1892 in Kraft.

Die Zeitschrift „Der achtstündige Arbeitstag“, das auf Veranlassung des internationalen Pariser Arbeiterkongresses vom Jahr 1889 im Verlage des Zürcher Exekutivekomites und unter der Redaktion von E. Bullshägel in der Vereinsbuchdruckerei zu Basel, anfänglich in drei Sprachen (deutsch, französisch und englisch), später nur noch in den beiden ersten Sprachen erscheinende Preßorgan, ist eingegangen. Es hat zu erscheinen

angehört, nachdem es gezeigt, daß es für die Sache, der es dienen sollte, keine Nothwendigkeit war, die Sache selbst vielmehr auch ohne besonderes Preßorgan immer weitere Fortschritte bezeichnet und die Forderung des achtstündigen Arbeitstages immer mehr zum gemeinsamen Kampfesruf der Arbeiter aller Länder wird.

Die bürokratische Organisation der Alters- und Invaliditätsversicherung erregt überall Anstoß und Unbequemlichkeit, wie es bei Verabreichung des Gesetzes von den Sozialdemokraten vorausgesehen wurde. Die Einziehung der Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung ist in Sachen der Kronrentkassen übertragen worden. Jetzt hat eine Versammlung von Delegirten aus 66 sächsischen Ortsrentkassen einstimmig beschlossen, beim Ministerium wegen Erhöhung des jetzigen Vergütungsmaßes von 3 Prozent für die Einziehung der Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung vorläufig zu werden. In Leipzig hat die Erledigung dieses den Ortsrentkassen übertragenen Geschäftes einen Mehraufwand der Verwaltungskosten von M. 20 000 oder 5 Prozent der eingezogenen Beiträge verursacht. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse anderwärts.

Ueber das Glend der Proletarierkinder im reichen Hamburg finden wir in der „Pädagogischen Revue“ folgende Zusammenstellung: Es besuchten zur Zeit der Erhebungen die Volksschulen 32 512 Knaben und 32 310 Mädchen, zusammen 64 822 Kinder. Von diesen wurden zu Erwerbszwecken verwendet: Zum Ausstragen von Zeitungen 930 Knaben und 307 Mädchen, zusammen 1237 Kinder, zum Regellaufen 304 Knaben, zu sonstiger Beschäftigung bei fremden Leuten 2312 Knaben und 1208 Mädchen, zusammen 3520 Kinder, zu Beschäftigungen im elterlichen Hause 647 Knaben und 500 Mädchen, zusammen 1147 Kinder. Die für diese Beschäftigung in Anspruch genommene Zeit betrug 2 bis 4 1/2 Stunden täglich für das Zeitungsaustragen, 3 1/2 bis 6 Stunden täglich für das Regellaufen (häufig bis 12 Uhr Nachts). Die hier aufgeführten außerhalb des Hauses zu Arbeiten verwendeten Schulkinder - in Summa 5061 - brauchen durchschnittlich 5 bis 6 Stunden für die Schule, 1 bis 2 Stunden zur Anfertigung der Schularbeiten; dazu kommen 3 bis 4 Stunden sonstige Thätigkeit, so daß sich für Kinder von 10 bis 14 Jahren eine Arbeitszeit von 9 bis 11 Stunden täglich ergibt. Die 1147 Schulkinder, die in ganz erheblichem Maße von den eigenen Eltern zu Arbeiten herangezogen werden, sind zum Theil ebenso befaßt, wie die vorher angeführten. Im Ganzen werden zu Erwerbszwecken außerhalb der Schule in besonders hohem Maße 13 Proz. der Knaben und 6,50 Proz. der Mädchen herangezogen. Der Grund hierfür liegt fast ausschließlich in der schwierigen Lage der betreffenden Eltern, welche ihre Kinder zum Mitverdienen heranzuziehen sich gezwungen sehen. Es geht dies deutlich daraus hervor, daß der Procentsatz der Kinder je nach Lage der Schule in einer wohlhabenderen oder ärmeren Gegend der Stadt fällt oder steigt: so z. B. wurden in der Knabenschule Papendamm nur 4 Proz., Mühlstraße 4 - 5 Proz., dagegen 2. Marktstraße in der Neustadt - 21 Proz., Angerstraße - 24 Proz., und Kanstraße gar 27 Proz. in der angegebenen Weise beschäftigt; von den Kindern in der Mädchenschule Grindelhof 80 müssen nur 2 1/2 Proz. mit verdienen, von denen in der von Essenstraße in Barmbeck 16 Proz.

Bekanntmachungen der General-Kommission. Situationsbericht. Der Ausstand der Leipziger Spitzenweber ist beendet. Die Unterstützung konnte in den letzten Wochen nicht mehr regelmäßig erfolgen, da die Geldmittel nur spärlich einfließen. Diese Skalamität benutzte die Direktion der Fabrik, um die Wankelmühtigen zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Nunmehr waren aber auch die festerstehenden Genossen nicht mehr zu halten. Die Direktion zog wohl die Lohnreduktion zurück und zahlte die alten Löhne weiter, doch verlangte sie in der zweiten Woche nach Aufnahme der Arbeit den Austritt aus dem Fachverein. Da mit sofortiger Entlassung gedroht wurde, so war es nicht zu verhindern, daß die Arbeiter diesem Verlangen nachgaben. Es sind fünf Mann, die

Der Stahlschirm im Tunnel ist 10 Fuß lang, hat 20 Fuß im Durchmesser und ist in der Mitte durch eine Stahl-Scheide wand getheilt, die 9 Oeffnungen von je 2 Quadralfuß hat. Dieser Schirm entspricht der Pappdeckelklappe auf ihrem Zylinder. Der Schirm wird durch 16 hydraulische Böcke von je zwanzig Tonnen vorwärts gestößt, deren Zylinder am Rand des Schildes befestigt sind, während die Taucher dieser Zylinder sich gegen das vollendete Mauerwerk anstemmen. Indem nun der Schirm durch die Böcke vorwärts geschoben wird, preßt sich die Schlammerde durch ein jedes der neun Löcher, fällt auf den Boden des Hohlraumes, wird aufgeladen, eine kurze Distanz zurückgefahren, durch einen hydraulischen Elevator ja. 12 Fuß gehoben und dann auf Schienen-tunnel-aufwärts durch die Verladeboje bis zum Schacht gezogen, wo sie durch einen zweiten Elevator nochmals gehoben und an die Oberfläche expedirt wird.

Das Einschleiben der Platten.

Nachdem ein Schirm eine hinreichende Strecke vorwärts geschoben ist, um die Errichtung eines Platten-Ringes zu gestatten, so wird er aufgehoben und ein Ring eingeschoben. Der Ring besteht aus schweren, gußeisernen, 20 Zoll breiten, zum Festschrauben eingerichteten Platten, von je 1075 bis 1100 Pfund, von denen die Schlüsselplatte die kleinste ist. Diese Platten werden durch einen auf einem Brückenbalken ruhenden Grettor gehandhabt, der auf einem Geleise läuft, welches an beiden Seiten des Tunnels angeflammt ist, so daß der Balken und der Arm des Grettors nach Bedarf vor- und rückwärts bewegt werden können. Der Arm des Grettors ruht auf einem im Mittelpunkt der Brücke aufgestellten Schaft und hat auch mittelst hydraulischer Zylinder eine zum Schacht rechtwinklige Bewegung. Es ist hiernach leicht einzusehen, daß das Greifende des Grettorsarmes herabgelassen werden und die auf dem Boden liegende Platte erfassen kann; daß ferner der Arm hierauf wieder gehoben und auf seinem Schafte gedreht werden kann, um die Platte an Ort und Stelle zu bringen und sie dauerhaft festzuhalten, bis solche mit dem Ring der bereits an ihrer Stelle befindlichen Platten verriegelt ist. Man wird finden, daß diese Methode von jaet früher präparierten wesentlich verschieden ist. Anfangs wurden dünne Platten verwendet, die man dann mit Mauerwerk ausfüllte; im vorliegenden Fall sind es schwere, gußeiserne, zum Verriegeln vorhergerichtete Platten, die zur Vermeidung von Unfällen, und die nur am Fuße und nur auf eine gewisse Distanz - wahrscheinlich nur bis zur halben Höhe - gehoben zu werden brauchen, weil man die gußeisernen Platten für hinreichend stark hält, um dem Druck von oben nach Entferrnung der Luft widerstehen zu können. Die Arbeit ist höchst befriedigend vorgechritten, und das Stirnende des nördlichen Tunnels ist gegenwärtig 2400 Fuß vom Schacht auf der Felsen-Seite entfernt, oder hat nahezu die Hälfte der ganzen Entfernung von 5600 Fuß erreicht. Der südliche, sich befindende mit dem nördlichen parallel laufende und nur wenige Fuß davon entfernte Tunnel hingegen ist erst auf eine Strecke von 600 Fuß vollendet. Auf der Newhork-Seite wird, anstatt einen Schacht abzuteufen, ein Kasten eingeleert, von dessen dem Fluß zugewandter Seite die beiden Tunnel auslaufen. Auf der Newhorker Seite ist die Arbeit seit dem Eintreten der englischen Gesellschaft liegen geblieben, obgleich der Schirm bereit steht und die Operationen zu jeder Zeit wieder aufgenommen werden können.

eisernen Platten für hinreichend stark hält, um dem Druck von oben nach Entferrnung der Luft widerstehen zu können. Die Arbeit ist höchst befriedigend vorgechritten, und das Stirnende des nördlichen Tunnels ist gegenwärtig 2400 Fuß vom Schacht auf der Felsen-Seite entfernt, oder hat nahezu die Hälfte der ganzen Entfernung von 5600 Fuß erreicht. Der südliche, sich befindende mit dem nördlichen parallel laufende und nur wenige Fuß davon entfernte Tunnel hingegen ist erst auf eine Strecke von 600 Fuß vollendet. Auf der Newhork-Seite wird, anstatt einen Schacht abzuteufen, ein Kasten eingeleert, von dessen dem Fluß zugewandter Seite die beiden Tunnel auslaufen. Auf der Newhorker Seite ist die Arbeit seit dem Eintreten der englischen Gesellschaft liegen geblieben, obgleich der Schirm bereit steht und die Operationen zu jeder Zeit wieder aufgenommen werden können.

Der projektirte East River Tunnel.

Ein anderes Tunnelsystem, welches aller Wahrscheinlichkeit nach auch durchgeführt wird, ist der von der Long Island Eisenbahngesellschaft beabsichtigte Bau eines Tunnels unter dem East River von Long Island City nach Newyork. Bohrversuche haben ergeben, daß diese Arbeit der ganzen Länge nach, gänzlich durch Schlammerde, wie bei den vorherbezeichneten Tunneln, durch harten Fels gemacht werden kann, daher alles Mauerwerk hierbei entfällt, was die Arbeit unendlich vereinfacht und verbilligt.

Das Jahr - ein Leben.

Die Lüste lau, der Himmel blau,
 Der Bach befreit vom Eie,
 Und aus dem Wald vernimmt Du bald,
 Des Rufes traure Weisel.
 Die Schmelze kehrt zum alten Herr,
 Die Weiden blühen am Raine;
 Die Lerche schwingt, der Falter irrt
 Durch traupenreiche Heine,
 Und freudig schau'n und voll Vertraun
 Vor uns die Bahn wir öfren;
 Dar auch die Herz voll Gram und Schmerz
 Der Herz bringt neues Hoffen!

Vom Sonnenbrand gebräunt die Hand,
 Die Stirn bedeckt von Tropfen,
 Höst Du jodona im tiefen Thann
 Der Spedite fernes Klobien,
 Von Staub bewehrt am Wege steht
 In Mittaggluth die Weide -
 Den langen Tag klingt Wachtelschlag
 Aus wogendem Getreide.
 Ein Wetter droht - vom Blig umloht
 Müht Du die Garben räfen;
 Wenn sich in Kraft der Arm noch krafft,
 Der soll im Sommer ich affen!

In bunte Tracht, in stille Pracht
 Hat sich der Wald gekleidet;
 Geschaart zum Zug für langen Flug
 Das Heer der Säger scheidet.
 Die Traube reift; vom Stengel streift
 Der Herbst die letzte Reife
 Und felsam fah im Wiesenthal
 Blüth nun die Gerstzenlose.
 Die Palmenflur zeigt Stoppeln nur,
 Die Herbstwinde klagen;
 Es mag mit Grund Dein erster Mund
 Nun nach der Crant fragen.

Dann weit und breit das Land verjchneit,
 Gehüßt in Nebelschichten;
 Von Frost erstarrt das Hochwild scharrt,
 Nach Moos am Fuß der Fichten.
 Ein Blumenflor schoß Nachts empor
 In Deines Fensters Scheiben;
 Der rasche Fluß, der blaue, muß
 Verdrossen Schollen treiben.
 Der Sturm pfeift schrill - sonst Alles still -
 Die Welt verank in Schweigen;
 Nun magst auch Du das Haupt zur Ruh
 Nur wohlverdienten, ruigen.

Rudolf Sabart.

Seiter des Ausstandes, gemäßregelt. Ein schönes Bild von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit.

Von den ausstehenden Teppichwebern der Firma Feilich-Berlin haben zwölf Personen die Arbeit wieder aufgenommen...

Adresse: A. Kopp, Friedrichshagen bei Berlin, Burghagener-Strasse 20, III.

Der Ausstand der Handschuhmacher ist in Burg und Friedrichshagen noch unverändert. In Zimnau wurde die Arbeit wieder aufgenommen...

In Halberstadt und Hämeln streifen noch gegen 20 Mann, doch ist am ehesten die Aussicht auf Beilegung...

Adresse: E. Knoke, Arnstadt i. Th.

Der Ausstand der Diamantschleifer in Hanau dauert gleichfalls unverändert fort. Wir haben zu dem letzten Bericht noch hinzuzufügen...

Die Organisation der Diamantschleifer ist als eine gute zu bezeichnen. Von 253 am Orte befindlichen Arbeitern gehören 212 der Organisation an.

Adresse: A. Morauer, Hanau, Schmuggasse, Brauerei-Weismantel.

Die Buchdrucker führen ihren Kampf mit der alten Hartnäckigkeit und Siegesgewissheit weiter. Die Prinzipale geben sich alle Mühe, das Märchen von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gründlich zu zerstreuen.

Adresse: E. Döblin, Berlin SW., Solmsstraße 31.

Zur Delegiertenwahl. Die Erfahrungen, welche wir in den letzten Jahren mit unserer Delegiertenwahl gemacht haben, lassen uns wohl voraussetzen...

Agitation! Die Agitation-Kommission der Arbeitervereine Deutschlands beauftragt nach dem 1. Januar 1895 eine rege Agitation zu entfalten...

- 1. Die Organisation zu stärken. 2. Den Ausstand zu beenden, nach § 120 e des Gewerkschaftsgesetzes...

Das die Agitation-Kommission ist sehr dankbar für den Material, welchen die Arbeitervereine von A. Döblin, Berlin, zur Verfügung stellen...

Da die Agitation-Kommission der Arbeitervereine Deutschlands beauftragt nach dem 1. Januar 1895 eine rege Agitation zu entfalten...

Die Agitation-Kommission der Arbeitervereine Deutschlands beauftragt nach dem 1. Januar 1895 eine rege Agitation zu entfalten...

Gleichzeitig eruchen wir nochmals die Genossen, welche bei der Verbreitung eines Flugblattes unter den Hiegeleiarbeitern behilflich sein wollen...

Hamburg St. Georg, An der Koppel 79, I. Etage.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. N.)

Brandenburg. In der Werkstatte des Bauunternehmers Schöppler, hier, sind Lohnunterschiede ausgebrochen. Wir ersuchen deshalb die reisenden Kollegen...

Koblenz. Am Sonntag, den 18. Dezember, tagte hier eine öffentliche Tischlerversammlung mit der Tagesordnung: 1. Angelegenheiten Erhebungen. 2. Verschiedenes.

Der Vorsitzende Herr Johannes aus Köln, Redner bedauerte den schwachen Verlauf der Versammlung und führte dieses viel beobachtete Uebel größtenteils auf den von den Arbeitgebern auf die Arbeiter ausgeübten Druck zurück.

Mancher Arbeit findet der jetzt auf der Landstraße umherirrt und durch Anzeigebriefe seiner Arbeitskraft noch mehr auf die Verhältnisse drückt. Darum ist es notwendig, auf Verkürzung der Arbeitszeit hinzuwirken...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Udenburg. (Situationsbericht) Da schon seit längerer Zeit unter Hiesigen von hieraus nicht in Anspruch genommen wurde...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Weise der Unterstufung entspann sich eine rege Debatte. Einer wollte es durch Marken, ein Anderer durch Sammelkarten, aber zuletzt kam man zu dem Beschlusse...

Reumünster. Auch wir fühlen uns veranlaßt, nach langer Zeit wieder etwas von uns hören zu lassen. Leider ist es nichts Erfreuliches, was wir zu berichten haben.

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Die Verhandlung über die Resolution an den Reichstag wurden die hiesigen Zustände geschildert, wie in der schroffsten Weise der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wüthet...

Technisches.

Konserverung von Holz durch Naphthalin. Seit Anfang der vierziger Jahre verwendet man die sogenannten schweren Theerde des Steinkohlentheers zum Konservern des Holzes.

läßt sodann das durch Erwärmen leichtflüssig gemachte Theeröl von dem Holze ansaugen; schließlich wird die Füllung unter Druck von einigen Atmosphären beendigt. Man kann auch die Holzgerbstoffe durch einen Aufstrich mit Theerprodukten konserviren. Zu den hierfür dienenden Mitteln zählt unter anderen das in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene Karbolium, das für viele Zwecke seine Aufgabe hinreichend erfüllt. Selbstverständlich kann durch einen äußerlichen Aufstrich das Holz nicht in den tieferen Schichten seines Innern vor Fäulnis bewahrt werden. Die mit Theerölen imprägnirten Holzarten zeigen sich besser konservirt, als die nach jedem anderen Verfahren behandelten. Dagegen ist es, namentlich dem mit Metallsalzen imprägnirten Methode von Khan u. A. m.) Holz gegenüber feuergefährlicher, von schlechtem Aussehen, und läßt sich schwer bearbeiten. Diese Mängel werden zum Theil vermieden durch ein Verfahren Mitten's, bei dem zur Imprägnirung des Holzes nicht das schwere Theeröl, sondern nur das in demselben enthaltene Naphthalin verwendet, welchem zum Theil die konservirende Wirkung des ersteren zugeschrieben ist. Dieser Körper stellt in reinem Zustande eine krystallinische schneeweiße Masse dar, von dem specifischen Gewicht; die Krystalle schmelzen bei 79 Gr. C. In dieser Form wird das Naphthalin schon seit langen Jahren benutzt zur Konservirung ausgestopfter Thiere, von Pelzwerk usw. Zu dem Zweck der Holzkonservirung kann nur das rohe Naphthalin verwendet werden, welches sich aus den schwereren Theerölen in der Kälte von selbst ausscheidet und dabei in Mengen von 3 bis 4 Prozent des gesammten Theeres erhalten wird. Nach Mitten's hat man einfach das Naphthalin in einem Behälter mittelst einer Dampfstrahlmaschine zu schmelzen und bei 80 bis 90 Gr. C. während einiger Stunden in diesem Zustande zu erhalten, während welcher Zeit sich das eingebrachte Holz vollsaugt. Es ist hierbei nicht erforderlich, die Luft aus den Poren des Holzes durch Auspumpen zu entfernen, noch auch das Holz erst zu trocknen; das geschmolzene Naphthalin verdrängt den Saft des Holzes, indem es dessen Stelle einnimmt.

Die Erfahrungen, welche bis jetzt über die Konservirung des Holzes mit Naphthalin vorliegen, lassen den Werth desselben schon zur Genüge erkennen. Nach einem Berichte des „Engineering“ haben sich die im Jahre 1882 erbauten Waggon's der Nordenglischen Eisenbahn, deren Holz in freiem Zustande mit Naphthalin imprägnirt wurde, bis heute ohne jedes Anzeichen einer Veränderung erhalten. In gleicher Weise haben sich naphthalinirte Bahnhofsdecken durchaus unversehrt erhalten. Verwundungen und Risse aus weichem schwedischem Holze, welches bereits Stellen beginnender Fäulnis gezeigt hatte und in diesem Zustande naphthalinirt worden war, erwiesen sich nach vier Jahren ihrer Anfertigung und Aufstellung als vollkommen konservirt.

Verband deutscher Korbmacher.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß mit dem Einjammeln der Statistischer gleich im neuen Jahre begonnen werden muß, und dieselben an untenstehende Adresse abgehandelt werden müssen, d. h. nur die werden abgehandelt, welche ausgefüllt sind; die Bücher, welche leer sind, bleiben am Ort und werden den Inhabern wieder zur Benutzung für 1892 übergeben. Da doch unbedingt zu erwarten ist, daß diejenigen, welche im verfloßenen Jahre noch nicht von der Nothwendigkeit der Führung einer Statistik überzeugt waren, jetzt die Einsicht gewonnen haben, und die Bücher im neuen Jahre recht gewissenhaft ausfüllen werden. Diejenigen, welche ihre Bücher ausgefüllt haben, erhalten neue, welche in diesen Tagen versandt werden.

Den Kollegen den besten Glückwunsch zum neuen Jahre vom Ausschuss.

J. A. S. Carl, Vorsitzender.
Berlin SW., Colmsstr. 33.

Die Kassirer der Zahlstellen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Rückseiten der Abrechnungsbögen unbedingt ausgefüllt werden müssen, um endlich einmal die Adressen der Arbeitsnachweise zu erhalten, damit die erwähnten Adresskarten für reisende Kollegen, welche sehr nothwendig sind, angefertigt werden können.

Die Abrechnungen müssen laut Statut bis zum 15. Januar 1892 zu Händen des Kassirers eintreffen.
Ein frohst. Neujahr allen Kollegen!

Der Vorstand.
J. A.: C. Krüger, Vorsitzender.

Berichtliches.

Dampfkesselexplosionen. Während des Jahres 1890 fanden, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, im deutschen Reich 14 Dampfkesselexplosionen statt. Bei diesen Unfällen verunglückten 18 Personen; 7 waren sofort todt oder verstarben binnen 48 Stunden, während 1 schwer und 10 Personen leicht verwundet wurden. Der Art der Kessel nach explodirten 2 liegende Cylinderkessel, 6 liegende Zwei- und Mehrflamm-(Heiz-)Kessel, 4 liegende Walzenkessel mit Sieberöhren, 1 liegender Feuerbüchsenkessel und 1 engrohriger Sieberöhrenkessel. Verloren wurden 3 Steinkohlenbergwerke, 1 Braunkohlenbergwerk, eine Zuckerfabrik, 1 Branntweinbrennerei, 1 Bierbrauerei, 1 Frucht- und 1 Ziegelei, 1 Zementwaarenfabrik, 1 Fabrik emaillirter und verzinnter Eisenwaaren, 1 Holzwerk- und Pappenfabrik, 1 Dampfwäscherei und Badeanstalt, 1 Dampfbagger. Die hauptsächlichsten Ursachen der Explosionen waren in 5 Fällen fehlende Bleichschichtung, in 2 Fällen Wassermangel, Alter, Rost, ferner, je in einem Falle alter Rost, zu hohe Dampfspannung, schlechtes Material. Während der 14 Jahre 1877 bis einschließlich 1890 haben im deutschen Reich 214 Dampfkesselexplosionen stattgefunden; hierbei verunglückten zusammen 577 Personen, von denen 194 getödtet, 106 schwer und 277 leicht verwundet wurden.

Allgemein Wissenswertes.

Stein- und Braunkohle in alter Zeit. Von dem alten römischen Naturgeschichtschreiber Plinius erfahren wir, daß die an der nordwestlichen Küste Germaniens wohnenden Chanten, mit Erde ihre Eisen kochten und die vom Nordwind

erstickten Eingemeide erwärmten. Diese brennbare Erde, deren man sich damals schon in unserer holzarmen nördlichen Ebene zur Feuerung bediente, war der bekannte Torf. Die Steinkohle ruhte fast noch 1800 Jahre im Schooß der Erde, bevor der Bergmann zu ihr hinabstieg, um sie aus der Tiefe heraufzuheben. Mancher unserer bejahrteren Leser erinnert sich vielleicht noch der Zeit, wo man bei den immer mehr steigenden Holzpreisen voller Mühen die ersten Versuche machte, diese Kohle zur Heizung der Zimmer zu verwenden. In Mitteldeutschland geschah dies zu Anfang der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts. Sehen wir uns bei anderen Völkern um, so müssen wir wohl den Chinesen den Vorzug zuerkennen, das erste Volk gewesen zu sein, welches von der Steinkohle Gebrauch gemacht hat. Der Venetianer Marco Polo, der sich Ende des 13. Jahrhunderts eine längere Reise von Jahren in China aufhielt und dem Kaiser Kubilai Khan als Rathgeber zur Seite stand, hat sich dort überzeugt, daß dieses Volk die Steinkohle bereits seit unendlichen Zeiten kannte. Bei seiner Rückkehr in sein Vaterland erstattete er dem Senat von Venedig über die merkwürdigen Dinge Bericht, die er auf seiner Reise beobachtet hatte. Unter anderen Sachen zeigte er auch einen schwarzen Stein, dessen sich die Chinesen bedienen, wenn sie sich erwärmen wollten. „In dem ganzen Königreich Cathay“ (nördlich China) — so erzählt er — „gibt es einen schwarzen Stein, der aus dem Gebirge kommt; er brennt wie ein Stück Holz und wenn man ihn am Abend auf den Herd legt und anzündet, findet man ihn am Morgen noch brennend. Die dortigen Bewohner haben zwar keinen Mangel an Holz, sie ziehen aber den Stein vor, der weit besser ist und dabei weniger kostet.“ Dieser Bericht gerieth bald in Vergessenheit. China wurde frühzeitig urbar gemacht und das außerordentliche Anwachsen der Bevölkerung hatte die allmähliche Verwüstung der Wälder zur Folge. Diese Entwaldung machte sich besonders in den nördlichen Regionen fühlbar. Von der Noth gedrängt, nahm man auf's Neue seine Zuflucht zu dem brennbaren Mineral und begann dasselbe in immer größeren Massen aus dem Innern der Erde herbeizuschaffen. Was aber die Ausbeutung der chinesischen Steinkohlenminen so äußerst merkwürdig macht, ist die außerordentliche Seltenheit an unglücklichen Umständen, welche durch schlagende Wetter herbeigeführt werden. Der Reisende Dr. Martin giebt uns dazu die Erklärung: „Weil man in China einen Kohlenstaub anlegt, so befeuchtet man in eine engliegende Leinwand ein Bambusrohr, an dessen oberem Ende man eine Lunte anbringt, deren Flamme die aufsteigenden Gase sofort entzündet. Sind diese befeuchtet, so setzt man die Arbeit ruhig fort. Dieses Mittel hat natürlich nur bei solchen Stellen einen praktischen Erfolg, die eine geringe Tiefe haben. Die chinesischen Bergleute greifen stets nur das „Hängende“ und die Sohle der Steinkohlenflöze an, und sobald sich nach Verlauf von einigen Jahren Stützarbeiten nöthig machen, verlassen sie lieber die Mine und graben in deren Nähe einen neuen Schacht.“ Die französischen Missionare hatten vom Kaiser Cinghi die Konzession zur Ausbeutung eines Steinkohlenlagers erhalten, das nur wenige Kilometer von Peking entfernt lag. Sie nahmen auch den Ausbau wader in Angriff; nach ihrer Abreise aber wurde die Mine geschlossen und erst nach Unterzeichnung des Vertrags von Peking (1858) wieder geöffnet. Im Jahre 1860 lud die chinesische Regierung zur Untersuchung ihrer Kohlenreviere amerikanische Ingenieure ein. Die Smithsonian-Gesellschaft wählte eine Kommission, welche sich dieser Arbeit unterzog. Man entwarf eine geologische Karte über die Verbreitung und den Reichthum der chinesischen Steinkohlenminen, und der Präsident der Kommission, Sumner, erstattete einen Generalbericht, dem sich eine Beschreibung der wichtigsten Steinkohlenflöze angeschlossen. Die Stadt Peking — heißt eine anthontracitartige Kohle aus, welche mittelst Karawanen auf Kamelen befördert wird. Dem in Staub verwandelten Anthracit mischt man mit einem bestimmten Quantum Thon und verkauft die daraus geformten und getrockneten Kugeln billig als Brennmaterial an die Armen. Die Nöthiger bedienen sich der anpruchsvollen Kohle selbst. Ihre Öfen werden engerhalb der Häuser gestellt und die erzeugte Gluth zirkulirt in aus gebrannten Ziegeln erbauten Kanälen, die sich an den Wänden des Zimmers herumziehen. Diese Vorrichtung gewährt nur eine sehr mäßige Wärme, namentlich da ihre Fenster und Thürn herlich schlecht schließen. Bei den Armen, welche sich fast des Dienens eines offenen Gefäßes zum Kochen bedienen, hat dieser mangelhafte Beschluß der Thüren und Fenster keine großen Vortheile, denn er gestattet die nöthige Erneuerung der Luft, sowie den Abzug der schädlichen Gase.

Briefkasten der Redaktion.

Die Fortsetzung der Artikelserie über „Die Handwerker in der Korbmacherei“ erfolgt in nächster Nummer.

Ed. Sch. Sie haben Recht, Ihr Gedicht ist keiner großen Kritik zu unterziehen, denn — dann würde davon nichts übrig bleiben. Druckfähig ist es absolut nicht, auch nicht druckfähig zu machen aus dem vorher angeführten Grunde. Der dabei gezeigte gute Wille ist das Beste daran. Bevor Sie den Widrigkeiten der Kasse, empfehlen wir Ihnen, erst wenigstens einige unserer Klaffler zu ludiren, oder sei es auch nur die — übrigens auch sonst sehr empfehlenswerthen — Gedichtsammlungen „Vorwärts“ und „Vichstrahlen“. Noch viel nothwendiger aber, als das Erhalten des Verbaues, ist Ihnen die dringende der besten Epische. Ihre ganzen dreizehn Briefe sind auch nicht zum Weiter richtig geschrieben.

Guben, V. G. Im Augenblick in uns keine Habitué für Holzgeber aus edlen Holzarten bekannt. Wir werden uns erkundigen. Falls ein Leser Auskunft geben kann, wir bitten darum.

Scide, v. K. Die Vereinszeitschriften sind bereits erhalten. Nicht wenn man Näheres über die Verhältnisse der Familien erfahren kann? Das ist eine sehr interessante Frage. Hebrigens meinen wir, muß jeder selber am besten wissen, wo er Erkundigungen über die Vorfahren seiner Familie einziehen kann. Ueber die Familien-Wappen geben die Handbücher der Heraldik Auskunft. Die zwei ausführlichsten Werke dieser Art sind R. Ritter v. Moner's „W. B. B.“ und der Wappenkunde, München 1866, und Siebmacher's großes vollständiges Wappensbuch, 6 Theile und 12 Suppl., Nürnberg 1772 bis 1806. In jeder größeren öffentlichen Bibliothek dürfte wenigstens eins dieser Werke eingetragener sein.

Briefkasten der Expedition.

Strasbourg, N. P. Nr. 2 als Abonnementsbetrag für drittes und viertes Quartal erhalten.

Frankfurt, A. Sch. Sie befinden sich im Irrthum, wenn Sie meinen, die Bekanntmachung der Expedition in Nr. 52 sei dahin anzufassen, daß die Zahlstellenkassirer die Abonnementsbeträge für Nichtmitglieder nunmehr wieder an die Expedition einzulösen hätten, entgegen der Bekanntmachung in Nr. 49, wonach die Beträge für Nichtverbandsmitglieder an den Vorstand eingekandt werden sollten. In der Bekanntmachung in Nr. 52 sind nicht Kassirer resp. Expedienten der Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes, sondern die Filialexpedienten derjenigen Vereine gemeint, welche sich entweder dem Verbandsverbande nicht anschließen können, wie ein Theil der sächsischen Orte, oder diejenigen von Fachvereinen, die aus verschiedenen Gründen sich dem Verbandsverbande nicht anschließen. Die Kassirer der Zahlstellen des Verbandes haben, soweit solche an Nichtmitglieder der Zeitung verabsorgen (darunter ist auch das Pflichtexemplar für die Zahlstellen der Zentral-Kontentasse der Tischler usw. zu verstehen). Die dafür zu erhebenden Beträge, 55 Pf. pro Quartal und Exemplar, ausschließlich des Betrages für Zustellung, ohne Ausnahme an den Verbandsvorstand, nach Stuttgart zu senden, mit welchem wir die Beträge mit den für Verbandsmitglieder zu zahlenden am Schlusse eines jeden Quartals verrechnen. Es ist deshalb auch unbedingt erforderlich, daß auf den Bestellkarten stets genau angegeben wird, wie viel Exemplare für Mitglieder und wie viel für Nichtmitglieder verrechnet werden sollen.

Liegnitz, S. P. Ihre Frage, betreffend das Pflichtexemplar, ist durch vorstehende Notiz erledigt.

Rathenow, B. Jawohl, das ist richtig; pro Exemplar 55 Pf. Im Uebrigen sehen Sie sich die Briefkastennotiz unter Frankfurt durch.

Karlruhe, St. Das Werk „Cassalle's Reden und Schriften“ wird in circa 40 Hefen herausgegeben. Bis jetzt ist Heft 9 erschienen. Da nur alle 14 Tage ein Heft erscheint, dürfte noch eine geraume Zeit vergehen, ehe das Werk vollständig vorliegt.

Königsberg, K. Nr. 180 enthalten in Nr. 32.

Mühlberg, F. Geben Sie uns die Höhe der Summe an, welche Sie event. dafür verwenden wollen, darnach läßt sich dann ermitteln, was in erster Linie dafür angeschafft werden kann und muß, wir werden Ihnen dann die empfehlenswerthesten in Vorschlag bringen.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(C. S. Nr. 3.)

Bekanntmachungen der Hauptkassirer.

Zuschüsse erhielten vom 14. bis 28. Dezember folgende Orte: Berlin D. M. 1000, Berlin F. 800, Berlin E. 500, Nixdorf 400, Ehrenfeld 400, Barmen 400, Buda 400, Grabow 400, Plogwitz 400, Essen 350, Gelsenkirchen 350, Düsseldorf 300, Erfurt 300, Gdörsitz 300, Briß 300, Halle 300, Köln II 300, Mönchen-Gladbach 300, Stettin 300, Neue Neustadt h. Magdeb. 225, Münch. Schwabing 200, Gotha 200, Neustadt 200, Wilhelmshagen 200, Schweinau 200, Wolfzanger 200, Striegau 200, Gohlis 200, Grözingen 200, Jherlohn 200, Worms 200, Weissenau 200, Entzich 200, Bickendorf 200, Fürstentwabe 200, Straßburg 200, Stätteritz 200, Stabe 150, Elmlein 150, Scheibitz 150, Köpenitz 150, Reitz 150, Neudörfel 150, Bannsdorf 150, Bettebauhen 150, Waldau 130, Seddenheim 120, Solffenheim 120, Wahren 100, Bredow 100, Minden 100, Erielen 100, Hauen 100, Weissenfels 100, Broich 100, Mies 100, Hildstadt 100, Wittenau a. Ruhr 100, Hochstadt 100, Wolfartshäuser 178 75, Waltershausen 100, Hemppor 100, Schwaben 100, Eilenberg 100, Eimerich 100, Danzig 100, Graefentritte 100, Herbeck 100, Kellertsch 100, Rod 100, Osterweddingen 100, Rummelsburg 100, Reutenroda 100, Traiß 78 75, Eßr 90, Wagenhorn 80, Abolda 80, Lindenheid 75, Arach 70, Schwenningen 60, Zea 60, Friedrichsfelde 60, Alsfeld 60, Brenzlau 50, Cöpen 50, Mähringen 50, Leuzsch 50, Eisenach 50, Würzen 50, Bonames 60, Dünwald 50, Müridnitz 50, Neu-Rubitz 50, Weisshausen 50, Haibach 50, Sproutau 50, Cottbus 40, St. Gangloff 40, Sangerhausen 40, Dennew 30, Ranzelsau 25. Summa M. 17 122 50.

Krankengeld durch die Hauptkassirer erhalten ferner: Rippert-Grund M. 34, Feldhoff-Alten-Eller 34, Sieper-Weil der Stadt 34, Marten-Appelheim 34, Gortander-Weissenberg 28 50, Eber-Weissenberg 15, Wöber-Neundorf 24, Büsch-Wittenberg (S 16) 20, Lambert-Ewgen 22, Weiden-kg. Wulterhausen 33, Theegarten-Remscheid 35 60, Kückelsh. Gärten 35 60, Schwabs-Overmarschadt 24, Witzsch-Bronbauerichau 17, Lubebühl-Steinbrunn 14, Döhl-Querenbach 14, Brosmann-Ober-Döfen 28, Schneider-Böggewen 28, Jacobus-Häppler 28, Grad-Overbach 28, Stöcker-Heßler 28, Graum-Amorbach 28, Vöth-Vorsitz 28, Kiech-Neundorf 28, Dönnis-Caternberg 28, Hoyer-Kaplan 28, Kaurach-Heßler 28, Halbesarr-Rafow 28, Gehauer-Thiemendorf 28, Humberg-Tühning 28, Reißner-Jetzow 16 33, Luther-Heidbrock 28, Dies-Alttra 16 33, Wolkenberg-Warpenünde 14, König-Löwen 24, Schil-Wandhuf 24, Rüdiger-Kerpen 11 66, Müller-Kunenberg 28, Weidau-Neudöfen 28, Weidau-Neudöfen 28, Sauer-Neudöfen 28, Kötter-Neudöfen 14, Schäfer-Landach 14, Schmiele-Kauffen 14, Müller-Wintgen 24, Jauer-Weißbe 21 67, Voh-Nieudorf 14 33, Nagelsch-Mittler 16 66, Mähe-Walters 32 66, Wald-Trier 20, Radeke-Gränce 19 90, Meißner-Weissenberg 28, Geister-Rohrweil (S 16) 12 70, Andriks-Jordan 14, Chinslawski-Wölken 33 33, Büsch-Weingarten 17, Renner-Liebenzell 14, Klein-Berstadt 28, Schönberger-Wölke 14, Wittkamp-Heßler 26 33, Weide-Rothhausen 28, Schramberg-Strahfurt (Kraßh.) 10 70, Ludwig-Hendorf 17 55, Gader-Landsberg 33, Tief-Rohlfried 21, Grad-Wajungen 16 66, Schäfer-Hüdderhausen 14, Schode-Radeburg 14, Freund-Walden 14, Wolf-Liedendorf 12 33, Ratsch-Jann 12 33, Dahmen-Hüllen 10, Hofmeier-Heßler 24, Hoyer-Wöbel 14, Datterdorf-Caternberg 14, Grotz-Neudöfen 14, Wiegner-Göhlitz 14, Bod-Farge 14, Steigerwald-Feigenbrücken 14, Minarup-Fagen 12 33, Schröder-Heßler 11 67, Friedrich-Heßler 10, Rampe-Datterdorf 36 67, Herzog-Göhlitz 28, Erdmüggel-Neudöfen 28 66, Katomij-Saichow 28, Geiger-Paig 21, Kaupach-Caternberg 17, Straßer-Neudöfen 17, Herr

mann-Grielen 17, Jänischen-Neuzelle 16,33, Plepenhagen-Dor- gelow 16,33, Duda-Stranowitz 14,66, Regeluch-Medendorff 14,66, Klauke-Niedergorbe 14, Fürst-Uina 14, Streichert-Schöningen 12,33, Weber-Ludwigsburg 10, Pommer-Steinheim 7,66, Schellhale-Brandauerschaft 9,33, Vacher-Kirchheim 28, Duert- Gopa (Krankenhaus) 19,75, Suminski-Czart 18,66, Holzheu- Hintersteinau 18,66, Klotmann-Nüsse 24,50, Wed-Pitten 14, Sparmann-Großvoigtsberg 14, Hauff-Bugochim 17, Aue-Nickers- leben 26, Matuschek-Groschmitz 24, Tannis-Medendorff 12,33, Rind-Netthausen 12,33, Büchsenhüt- Widdungen (§ 16) 2,68, Faelsche-Längenberg (§ 16) 2,65, Strider-Lausfen (§ 16) 2, Haupt-Richter 21,33, Summa M. 2493,65.

Ueberschüsse sandten ein vom 14. bis 28. Dezember fol- gende Orte: Hamburg I. M. 600, Ottenjen 500, Fürth 300, Griesheim 200, Eckart 200, Coblenz 150, Burg 150, Breslau 150, Halberstadt 150, Bieren 150, Penig 120, Gaisburg 100, Gomburg v. d. G. 100, Leinig III 100, Langendiebach 100, Mariendorf 100, Rémwid 100, Rowawez 100, Oplau 100, Müppur 100, Teubers-Bühlsheim 100, Oberbettringen 100, Sillenbuck 100, Wehlheiden 100, Wirhausen 100, Wirsburg 100, Färberhüt 80, Nütmen 80, Dicks 75, Meerane 60, Reich- hieg 50, Schönau b. Chemnitz 50, Wittweida 50, Saalfeld 50, Kirchheim-Voland 40, Köfritz 30, Quackenbrück 29,57, Marx- heim 13,98, Summa M. 4918,55.

L. Jacobs. A. Sud.

Central-Kranken- und Sterbekasse aller Arbeiter Deutschlands.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In der am 27. Dezember tagenden Generalversammlung wurde beschlossen, die Kasse mit dem 31. Dezember 1891 auf- zulösen und haben wir diesen Beschluss, sowie die weiteren Aus- führungsbestimmungen sämmtlichen Verwaltungsstellen durch Zirkular mitgeteilt. Sollte eine Verwaltungsstelle mit der Zu- stellung übergegangen sein, so ersuchen wir, uns dieses sofort mit- zuteilen, damit rechtzeitige Nachsendung erfolgen kann. Gleichzeitig theilen wir den Ortsverwaltungen, welche die „Neue Tischler-Zeitung“ durch uns zugewandt erhalten, mit, daß die Zustellung nicht mehr regelmäßig geschieht, sondern nur dann, wenn Bekanntmachungen unsererseits erfolgen. Die Abonnementsgebühren, welche bis zum 1. Januar zu entrichten sind, müssen spätestens mit der Abrechnung eingelandt werden.

Der Vorstand.

Im Auftrage: F. Stabbe.

Bekanntmachungen des Hauptkassiers.

In der Zeit vom 13. bis 27. Dezember sandten an die Hauptkasse ein:

Halle M. 100, Pieschen 30, Lahr 50, Sierlohn 50, Klein- Nishocher 40, Mainz 40, Berlin G 60, Hannover 50, Dicks 100, Witten 100, Halle 75, Berlin G 64, Schell 50, Brana- schweig 50, Sierlohnheide 50, Charlottenburg 30, Striesen 25, Stötterich 3,84, Weissen 60, Wundenheim 50, Magdeburg 115, Trotha 70, Kopold 34, Kalen 30, Menzelwitz 30, Sichtenberg 25, Wolfanger 10, Berlin A 80, Dresden-Altsiedt 50, Sierlohn 50, Diez 45, Striegen 40, Stötan 40, Reme-Kentadt 30, Ober- fisch 25, Altenburg 25, Carlshafen 25, Reuthausen 10, Hagen i. B. 96, Breslau 50, Schw. Jell 28, London 25, Weimar 22, Dresden-Kentadt 20, Briel 10, Elberfeld 100, Bielefeld 100, Hornberg 60, Schmolln 40, Mühlheim a. d. Ruhr 100, Pot- schappel 36, Erdmütz 20, Mühlhausen i. Elz 65, Gießen 20, Siegen 25, Summa M. 2628,84.

Zuschüsse aus der Hauptkasse erhielten in der Zeit vom 13. bis 27. Dezember:

Ernt M. 50, Winder a. Deister 30, Conners 20, Kram- furt a. M. 80, Hamburg V 70, Augsburg 50, Gelsenkirchen 60, Stade 60, Pirna 36, Ravensburg 40, Reinsberg 12, Ren- helmsches 10, Bromberg 70, Berlin B 50, Herbedt 50, Sommer 25, Riedorf 50, Rhendi 30, Sibel 100, Kitzscher 20, Ravensburg 20, Braub 18, Hainburg 70, Summa M. 921.

Zuschüsse durch die Hauptkasse erhielten in derselben Zeit: Peters-St. Barbara M. 9, Schöpfer-Schrein 9, Rinder-Grund 12, Göttingen-Landwehr 16,50, Kautschuk-Gesellschaft 18, Kautschuk- Betriebsrat 18, Elger-Görlich 9, Kapfauer-Beierlein 13,50, Schö. Bruns 6,50, Elger-Duisendfeld 6, Reme-Sommer 18, Summa M. 135,50.

Die Formulare zur Einzahlung der Abrechnung des vierten Quartals, sind sowohl der letzten Abrechnung, als in dieser Zeitung von uns zugesandt, jedoch eine Besondere Beachtung über nicht genügend Formulare erhalten haben, so ersuchen wir, uns dieses mitzuteilen, damit Nachsendung erfolgen kann, und somit die Einzahlungen in der Lage sind, entsprechend der Anforderung im Januar rechtzeitig die Abrechnung einzu- senden zu können.

Gleichzeitig möchten wir auch nochmals darauf aufmerksam machen, daß die in dem Zirkular gegebenen Bestimmungen nicht ohne weiteres nachgelassen werden dürfen, sondern daß die Besondere Beachtung unbedingt ist.

G. Sydeman

Anzeigen.

(Die des Interesses in Manuskripten beigefügten Ziffern bedeuten den Preis derselben.)

Deutscher Tischlerverband.

Stück a. d. Ruhr. Verbandsrat: J. Gumpert, in Gelsenkirchen, bei Herrn Kirchweid, 27. Haupt- straße 10. Die Revue, Schöninger 65, Reinsberg bei Herrn Richter, Reinsberg 25, Hagen bei Herrn Sydeman, Hagen 25. M. 4.

Altona.

Die Mitglieder zur Kenntnis, daß die Versammlung am 1. Januar 1892 nicht stattfindet. Die Lokalverwaltung.

Aufforderung.

Das ausgeschiedene Mitglied Johann Schnitzler wird hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seinen Verpflichtungen gegen den Ratfiskus nachzukommen und zwar an den Kassier Th. Bremer, Koppschadstraße 1, welcher von Herrn Hüfnagel dazu Auftrag erhalten hat. Sollte Schnitzler diese Aufforderung unbeachtet lassen, so werden die betreffenden Kollegen, deren Vertrauen er mißbraucht, persönlich gegen ihn vorgehen. Gleich- zeitig wird an alle örtlichen Verwaltungsstellen des Verbandes, sowie an die Leser d. Bl., denen der Aufenthalt des Schnitzler bekannt sein sollte, das Ersuchen gerichtet, denselben auf Vor- sichtiges aufmerksam zu machen und Nachricht hierher gelangen zu lassen.

Auch wollen wir nicht unterlassen zu empfehlen, überall wo der pp. Schnitzler auftaucht, demselben gegenüber in Bezug auf Gewährung von Vertrauen sehr vorsichtig zu sein, da man, wie uns von verschiedenen Seiten gemeldet worden, in dieser Beziehung auch in mehreren anderen Orten dieselben schlimmen Erfahrungen mit ihm gemacht hat wie wir.

Die Lokalverwaltung der Zählstelle Essen a. d. Ruhr.

[M. 2,10.]

Frankfurt a. M.

Unsere Herberge, Arbeitsnachweis und Verkehrs- lokal befinden sich vom 1. Januar 1892 ab in der Zentral-Herberge der Gewerkschaften Frankfurts, bei Herrn Decius,

Alte Mainzerstraße 32,

Gasthaus „Zum Prinzen Karl“.

[M. 1,30.]

Die Lokalverwaltung.

Wandsbeck.

Versammlung

am Dienstag, den 5. Januar 1892, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl der Ortsverwaltung, Arbeitsnachweis-Kommission.
2. Verschiedenes. [80 A.] Die Ortsverwaltung.

Altona i. W.

Bevollmächtigter ist: Wih. Gaf., Netto 505; Kassier: Jul. Pottkämper, auf der Netto 640, 3. Et. Derselbe zehrt Reiseunterstützung aus von Abends 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Unser Verkehrslokal befindet sich beim Wih. G. Nisse, am Schloßberg, und findet alle 14 Tage eine Versammlung statt; die nächste am 2. Januar.

Die Lokalverwaltung.

[M. 1.]

Göttingen.

Versammlung

Sonntabend, den 9. Januar 1892, Abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal.
2. Renewal der Lokalverwaltung.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend not- wendig.

[M. 1,10.] Die Lokalverwaltung.

Roßdorf.

Mitgliederversammlung

am Sonnabend, den 9. Januar, Abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung: Die Organisationsfrage.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht [80 A.] Die Lokalverwaltung.

Liegnitz.

Kocherei der Tischler und Instrumentenmacher. Generalversammlung, Montag, 11. Jan., Abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Kreuz-Hof“. Der Vorstand.

Sarg- und Leichen-

Ausstattung - Spezial-Fabrikhaus „Agnatena“, Berlin.

Bitte den umfangreichen Katalog zu den illustrierten

Gobelbänke

in feinerer trockener Waare empfiehlt

mit Schablonen und geschmiedeten Bauhaken

Statt von 3" Holz.	155	170	190	200	230
	M. 31	33	35	37	39

Schraubstöcke, Schraubzwingen

Hermann Bergs,

Liegnitz i. Schl.

Verzicht gegen Kauff- und Nachnahme.

Waldemar Augustiny
Bathhausmarkt 20, Altona.
Spezialität:
Tischler-Werkzeuge
Freiwilligen gratis
Garantie für solide Arbeit.
Gegründet 1800.



Quittungsmarken- und Gummihempel-Fabrik

von Konrad Müller, Schöndlich-Leipzig,

empfiehlt sich allen Arbeitervereinen, Kranken- kassen usw.

Ausführung sauber und schnell. Preislisten gratis und franco.

Tischlermeistern liefert mein Zeichen-Bureau

Entwürfe (Bleistift) in jeder Stilart, für San, Möbel, Zimmer- und Ladeneinrichtungen, sowie auch praktische Zeichnungen (Naturgrößen) bei zuverlässigster und billigster Bedienung. — Ferner empfehle ich:

I. Moderne Entwürfe für die Bautischlerei,

meine zweite verbesserte Auflage. 32 Tafeln, als abgeschlossenes Werk, direkt ausführbare Arbeiten, 11 Mark. — Hierzu die Kosten-Voranschläge für Eichen, Kiefern- und Buchenholz, für jeden Ort als verwendbar gearbeitet. Preis 1 Mark.

II. Offerten-Material für die Möbeltischlerei,

dritte verbesserte Auflage, 11 vollständige Zimmereinrichtungen in nur praktischer, schnell ausführbarer Haltung. Maßstab 1:10. 32 Blatt. 110 Entwürfe. 8 Mark. Kosten-Voranschläge dazu, derart aufgestellt, daß dieselben für jeden Ort zu verwenden sind. Preis 1 Mark 50 Pf.

Selbstverlag. Prospekt gratis.

Zu jedem Entwurf meiner Werke wird Preisvermerk für Details (Naturgröße) beigelegt und werden letztere auch mit erwünschten Änderungen nach Angabe geliefert.

Ernst Rettelbusch,

Techniker, feinerzeit prakt. Tischler, Zeichner und Werkführer.

Zeichen-Bureau für Bau- und Möbeltischlerei Nürnberg, Wielandstraße 17.

Verlag von V. F. Voigt in Weimar.

Werkzeichnungen für Glaser und Bautischler,

insbesondere jede Art von Fenstern und alle damit verwandten Arbeiten zum Zwecke der inneren und äußeren Ergänzung und Ausstattung der Wohnhäuser und anderer Gebäude.

Von

J. Graf sen. u. M. Graf jun. in Erfurt.

Zweite verbesserte Auflage, 28 Foliotafeln mit erklärendem Text, gr. 4. In Mappe. 9 Mark. Vorrätlich in allen Buchhandlungen.

Adressen von Herbergen und Verkehrslokalen für Tischler.

(Unter dieser Rubrik kosten 2 Zeilen im Jahresabonnement M. 8.)

- Altona.** Herberge und Verkehrslokal (auch für Korbmacher) bei Gbler, Nordstraße 37.
- Angsburg.** Herberge u. Verkehrslok.: „Paritätswirth“, Georgstr. Dasselbst Reiseunterst. Abends nur von 6-7 Uhr.
- Barmen.** Herberge und Verkehrslokal: bei G. Bedmann, Bruckstr. 7. Arbeitn.: Mittags und Abends.
- Bremerhaven.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im Gasthaus „Zur Neuen Welt“ Geeststr. 7.
- Breslau.** Verkehrslokal Heinrichstraße 5; Herberge und Arbeitsnachweis Meierstraße 32, 1. Etg.
- Cottbus.** Herb. u. Arb. Nachw. b. A. Lehninger, Schloßkirchstr. 38. Reiseunterst. b. A. Horn v. 12-1 u. 7-8 U., Petruskellenstr. 12.
- Darmstadt.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Bloms, „Stadt-Rannheim“, Schloßgasse 27. Vereinslok. b. Cramer, Arbeitgerst 50.
- Düsseldorf.** Herberge, Verkehrslokal u. Arbeitsnachw., auch für Korbmacher, bei Wme. Hölken, Hingelstr. 39.
- Elberfeld.** Herberge und Verkehrslokal: bei P a y m a n n, Wirmhof 12.
- Glensburg.** Herb. u. Versammlungslokal b. Chr. Kalls, Schleim- Chauß. Arb. Nachw. b. H. Pünzer, Angelsburgerstr. 56.
- Fürth.** Herberge u. Verkehrslokal: „Graf's grüner Baum“, Reise- unterst. b. C. Dornseiff, Hirschstr. v. 12-1 u. 5-8 Uhr.
- Halle a. S.** Herberge u. Arbeits- b. Tischele, Martinberg 5. Reiseunt. bei F. Hensch, Liebenauerstr. 21, 1.
- Hamburg.** Herberge, Verkehr und Arbeitsnachweis b. Ramm, „Lettungshalle“, am Gänsemarkt.
- Hannover.** Herberge und Verbandslokal bei Welscher, Bergstr. 9. Dal. Arbeitsnachweis u. Reiseunterst.
- Leipzig.** Herberge und Arbeitsnachweis bei Lehmann, Rentierhof 28.
- München.** Herberge und Verkehrslokal: Kreuzbräu, Stumm- straße Nr. 7. Arbeitsnachw. jed. Abd. v. 7-8 Uhr.
- Nordhausen.** Verkehrslokal u. Herberge befindet sich jetzt „Stadt- Brandenburg“, Dom- u. Gumbertstraße-Ecke.
- Nürnberg.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im Gasthaus „König v. England“, Breitengasse 31.
- Oldenburg.** Bevollm. F. Dalen, Bergstr. 2. Verkehrslokal u. Arbeitsnachw. bei Vendermann, Kurwittstr. 28.
- Siechen.** Verkehrs- u. Verbandslokal b. G. Arnold, „Bettnerhof“. Borf. D. Billig, Schillerstr. 8. Dal. Reiseunt. u. Arb.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.